Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

35. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 8. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 17. Februar 1937. 18. Jahrgang

An unsere Mitglieder!

Unter Hinweis auf den folgenden Beschluß der Generalversammlung vom 3. Dezember 1936 betr. Beitragszahlung 1937 bitten wir um baldigste Begleichung der Beitragssumme, am besten **unter Benutzung des hier beiliegenden Postscheckformulars (Poznań 206 383).**

Die Zahlungen können auch geleistet werden an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder auf unser Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Posen, Marsz. Piłsudskiego 12.

Wir bitten zu bedenken, daß jedes Mitglied durch rasche Erledigung der Angelegenheit uns viel unproduktive Mahnarbeit und Geldausgaben für Porto, Schreibarbeiten usw. erspart und damit ermöglicht, daß wir trotz mannigfacher Schwierigkeiten die unabhängige, den Interessen der deutschstämmigen Landwirte dienende Organisation bleiben.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Beschluß der Generalversammlung vom 3. Dezember 1936.

„Die Generalversammlung hat Kenntnis von den Berichten über das laufende Jahr und den Voranschlag für 1937.

Die Arbeit der WLG. darf auf keinen Fall durch finanzielle Einengung behindert werden, da ihr Aufgaben obliegen, deren Lösung von größter Bedeutung für das Wohl unseres Bauernstandes und die fachliche Ertüchtigung seines Nachwuchses ist.

Deshalb ist folgender Beschluß für die Beitragszahlung im Jahre 1937 gefaßt:

Besitzer zahlen 30 Groschen, Pächter 22 Groschen pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens.

Verpächter zahlen 8 Groschen pro Morgen ihres verpachteten Bodens. Andere Mitglieder zahlen ½% vom jährlichen Einkommen als Jahresbeitrag. Der Mindestbeitrag beträgt 6.— zł.

Neue Mitglieder zahlen ein Eintrittsgeld in Höhe eines Jahresbeitrages. Der Hauptvorstand kann aus Billigkeitsgründen neuen Mitgliedern das Eintrittsgeld teilweise oder ganz erlassen.

Die Ehefrauen erwerben die Mitgliedschaft ohne zusätzliche Beitragszahlung durch die Zugehörigkeit des Mannes zur Gesellschaft.

Weitere Familienangehörige über 18 Jahre werden gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von je 1,— zł aufgenommen. Ein Eintrittsgeld wird für diese nicht erhoben. Treten aus einer Familie außer der Ehefrau mehr als zwei Angehörige bei, so sind diese weiteren vom Beitrag befreit.

Der Beitrag ist spätestens bis zum 1. März 1937 zu leisten.“

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Artikel

Die Fütterung der Arbeits-Pferde auf wirtschaftseigener Futtergrundlage, unter besonderer Berücksichtigung der Hackfrüchte.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Es lassen sich auch in der Pferdefütterung vor allem in den Wintermonaten, soweit es sich um Arbeitspferde handelt, wesentliche Ersparnisse erzielen, da es nicht unbedingt notwendig ist, daß der Hafer bei dieser Tiergattung das Hauptfuttermittel abgibt. Bei unserem Trockenklima und den überwiegend leichten Böden ist der Haferanbau von vornherein mit einem größeren Risiko verbunden als in feuchteren Lagen. Wohl stellt der Hafer ein sehr bekömmliches Pferdefutter dar, da er um 4% mehr Fett als das übrige Getreide und außerdem noch Lecithin — ein Glycerinphosphat — enthält, das wiederum für die Nervenernährung wichtig ist. Trotzdem ist der Hafer in einer Anzahl von Ländern wie Frankreich, Holland, den südeuropäischen Staaten, Arabien und Nordamerika als Pferdefutter unbekannt. In diesen Ländern wird an Stelle von Hafer, Gerste, Mais usw. verwandt.

Es ist daher nicht notwendig, daß wir die Hackfrüchte nur dann an Pferde verfüttern, wenn wir eine gute Hackfruchternte erzielt haben, sondern wir sollten es uns zur Gewohnheit machen, die Haferration an Pferde in jedem Winter wenigstens zur Hälfte durch Hackfrüchte zu ersetzen. Den Hafer ganz zu streichen, ist nicht ratsam, da auch eine Einseitigkeit in der Fütterung zu vermeiden ist. Der Grund, warum die Kartoffeln noch nicht in ausreichendem Maße an Pferde verfüttert werden, liegt darin, daß man mit ihrer Verfütterung ebenfalls schlechte Erfahrungen gemacht hat. Häufig fehlt auch das Heu, da bei Haferaustausch durch andere Futtermittel wenigstens 5—8 kg Heu je Pferd und Tag verfüttert werden sollen (nach Prof. Richter). Unter den Hackfrüchten sind es wiederum hauptsächlich Kartoffeln, die an Pferde verfüttert werden. Wir wollen daher kurz hervorheben, worauf der Landwirt achten muß, wenn er nachteilige Wirkungen mit diesem Futtermittel vermeiden will.

Die Kartoffel enthält im rohen Zustand nur 0.9% verdauliches Eiweiß und 16—21% Stärke. Aus diesen Zahlen ersehen wir, daß das Eiweißstärkeverhältnis in diesem Futtermittel sehr weit ist. Die Kartoffel ist aber nicht nur arm an Eiweiß, sondern auch an Mineralstoffen und eignet sich deshalb weniger für Zuchttiere. Die Stärke wird von dem tierischen Organismus recht gut ausgenutzt und wird bei Ruhe der Tiere zum größten Teil in Fett umgewandelt. Bei arbeitenden Tieren wird das Fett ständig wieder abgebaut und in Kraft umgesetzt oder veratmet. Denn bei anstrengender Arbeit ist auch die Atmung der Tiere beschleunigt.

Verfüttert man aber die Kartoffel in zu großen Mengen und nicht in der erwünschten Zusammensetzung, so verfetten die Pferde und schwitzen bei jeder kleinen Anstrengung, weil infolge des fehlenden Eiweißes Ermüdungserscheinungen eintreten.

Weiter enthält die Kartoffel bekanntlich sehr viel Wasser und zwar ca. 80% ihres Gewichts. Da aber die Kartoffel gewöhnlich an einem Tage nicht verdaut wird, sondern etwa zwei Tage im Darm liegen bleibt, müssen dementsprechend große Kartoffelmengen von den Pferden aufgenommen werden und behindern sie dann bei schneller Fahrt. Bei Wagenpferden dürfen deshalb die Kartoffelgaben nicht zu hoch bemessen werden. Füttern wir aber die Kartoffel in der arbeitsarmen Zeit, verabreichen wir auch gleichzeitig etwas gutes Heu und bei schwererer Arbeit etwas eiweißreiches Kraftfutter, so werden wir sie ebenfalls als Pferdefutter mit Vorteil verwenden können. Natürlich muß sie nur in gesundem, sauberen Zustand verfüttert werden. Hat sie bereits Triebe gebildet, so müssen auch diese entfernt und das Dämpfwasser stets weggeschüttet werden. Besonders bei Pferden ist es sehr wichtig, daß die Kartoffeln nur in gewaschenem Zustande verfüttert werden, weil sich sonst leicht Sandkoliken einstellen können.

An Pferde können sowohl rohe als auch gedämpfte Kartoffeln verfüttert werden. Die letzteren sind vorzuziehen. Will man rohe Kartoffeln verfüttern, so verabreicht man sie erst dann, wenn die Pferde die schwere Arbeit beendet haben, und zwar zunächst in kleineren Gaben bis zu 5 kg je Tier und Tag. Die rohen Kartoffeln werden reichlich mit Wasser begossen und mit langem Häcksel (3 bis 4 cm) gut vermengt. Sind die Pferde nicht gerade ausgehungert, so ist das Schneiden der Kartoffeln nicht notwendig; denn gewöhnlich frißt das Pferd vorsichtig und kaut gründlich. Hingegen soll man kleine Knollen nicht mit verfüttern. Am besten ist es, wenn man rohe Kartoffeln in dreigleichen Tagesmengen verabreicht und erst nach einiger Zeit den Anteil der Abendration auf Kosten der anderen Gaben steigert bzw. die Morgenkartoffeln ganz ausläßt und dafür Hafer gibt. Bei großer Kälte sollen rohe Kartoffeln nicht verfüttert werden. Haferkörner oder Schrot soll man nicht unmittelbar vor oder nach den Kartoffeln geben. Auch Mais- und Hülsenfruchtkörner und Schrot (wie Bohnen, Peluschken oder Wicken) sowie Hülsenfruchtstroh sollen nicht während der Verfütterung von rohen oder gedämpften Kartoffeln verabreicht werden, weil sie Blähungen im Darm hervorrufen.

Die Höchstgabe von rohen Kartoffeln soll 12—15 kg je Pferd und Tag nicht überschreiten.

Größere Kartoffelmengen üben zu große Reizwirkungen auf den Darm aus. Nach dem 1. März soll man nach Möglichkeit keine rohen Kartoffeln mehr verfüttern.

Gedämpfte Kartoffeln werden von den Pferden wesentlich besser vertragen als rohe und haben auch einen höheren Futterwert. Damit sie nicht zu fest im Magen liegen, ist es ratsam, auch diese vor der Verfütterung mit langem Häcksel zu vermengen. Man gibt außerdem etwa 20 g Viehsalz je Pferd und Tag und wenn nicht genügend Leguminosenheu verfüttert wird, das sich bekanntlich durch Mineralstoffreichtum auszeichnet, soll man auch noch 40 bis 50 g Futterkalk zusammen mit den Kartoffeln je Pferd und Tag verfüttern. Von den gedämpften Kartoffeln kommen Tagesgaben bis zu 20 kg je 500 kg Lebendgewicht in Frage. Bei leichter Arbeit wird man mit Kartoffeln und Leguminosenheu ohne weiteres Kraftfutter auskommen. Bei schwerer Arbeit wird man noch eiweißreiches Kraftfutter in Gaben von etwa 2 Pfd. je Tier und Tag verabfolgen.

Gedämpfte Kartoffeln müssen innerhalb von 24 Stunden verfüttert werden,

weil sie sonst leicht sauer werden. Bei längerem Aufbewahren muß man sie daher unter Wasser setzen. Es ist auch peinlich darauf zu achten, daß jegliche Futterreste aus der Krippe entfernt werden, weil sie leicht in Säuerung, gegen die die Pferde sehr empfindlich sind, übergehen. Eingesäuerte, gedämpfte Kartoffeln hingegen vertragen die Pferde gut.

Da die Pferde in erster Linie Muskelarbeit leisten, ist der Eiweißbedarf bei ihnen nicht so groß wie noch in den Kellnerschen Normen angenommen wurde. Nach Fütterungsversuchen von Völtz und Ehrenberg kann er um etwa 25% gekürzt werden, so daß der tägliche Nährstoffbedarf bei Arbeitspferden auf 1000 kg Lebendgewicht wie folgt angenommen werden kann:

Arbeitsgrad	verd. Roheiweiß kg	verd. Reineiweiß kg	Stärkewert
Ruhe (Erhaltungsbedarf) .	0,7	0,6	0,5
leichte Arbeit	0,9	0,7—0,8	8,0
mittlere Arbeit	1,5	1,0—1,2	10,0
schwere Arbeit	2,0	1,5	12,5
Die Nährstoffnormen für Pferde von 6—7 dz betragen daher:			
bei leichter Arbeit		0,540—0,630	5,1—5,9
„ mittlerer „		0,72—0,84	6,7—7,7
„ schwerer „		0,9—1,0	7,5—8,0

Wir können uns also auch an Hand dieser Zahlen und des Nährstoffgehaltes in den Futtermitteln leicht errechnen, welche Futtermengen erforderlich sind, um den Nährstoffbedarf der Tiere bei bestimmten Leistungen zu decken. In Futtermitteln ausgedrückt kann man als Norm für eine 500—600 kg schweres Arbeitspferd bei mittlerer Arbeit 5 kg Hafer, 6 kg mittleres Heu und 3 kg Strohhäcksel annehmen.

Wieweit und durch welche Futtermengen der Hafer in der Pferdefütterung ersetzt werden kann, ist aus der nachfolgenden, von Professor Ehrenberg aufgestellten Tabelle, ersichtlich:

Ersatz des Hafers durch andere Futtermittel:

Futtermittel	1 kg Hafer wird ersetzt durch kg	je Tier höchstens zu verfütternde Menge	Bemerkungen
Körnerfrüchte:			
Roggen	0,8	wie Hafer	geschroten; unkrautfrei. Vorsicht! Etwas grüne Melasse als Sicherheitsfutter.
Mais	0,75	wie Hafer	geschroten.
Buchweizenkörner	1,0	wie Hafer	geschroten. Vorsicht bei Schecken und Schimmeln.
Gerste	0,8	wie. Hafer	geschroten.
Hafer, Bohnen, Peluschken	0,8	wie Hafer	
Hafer, Gerste, Wickgemenge	0,8	wie Hafer	
Gerstenfuttermehl (Graupenabfall)	0,9 und mehr	wie Hafer	
Roggenfuttermehl	0,75	wie Hafer	
Roggenkleie	1,8	2,5 kg	mit Hafer bzw. Gemengeschrot gemischt.
Rüben und dergl.:			
Zuckerrübenblätter mit Köpfen	5	20 kg	frisch, sauber.
Zuckerrübenblätter (getr.)	1	4 „	gewaschen, getrocknet.
Zuckerrüben	4,5	20 „	roh, geschnitzelt sauber.
Gehalts-Futterrüben	5	25 „	desgl.
Zuckerrüben (getrocknet)	0,9	4 „	geschnitzelt, getrocknet.
Trockenschnitzel	1	4 „	nur mit wenig Wasser einquellen!
Melasseschnitzel	1	4 „	desgl.
Grüne Melasse	1	4 „	hauptsächlich als Sicherungszusatz in kleinen Gaben.
Vergällter Futterzucker	0,9	4 „	
Mohrrüben	4	beliebig bis 25 kg	sauber, geschnitzelt.
Kohlrüben	0,7	20 kg	sauber, geschnitzelt.
Kartoffeln und dergl.			
Kartoffeln	3—4	15 „	nach Stärkegehalt, roh, sauber, gut ausgereift, geschnitzelt, gesund, gut waschen, nicht nach 1. März füttern, Keime sehr giftig.
Kartoffeln (gedämpft)	3—4	20 kg	sauber, frisch, gedämpft.
Kartoffeln gedämpft und eingesäuert	3—4	20 „	sauber, gedämpft, gesäuert.
Kartoffelschlempe	16	40 „	frisch, heiß.
Grünfutter:			
Gras	4—4,5	beliebig	vor der Blüte.
Rotklee	6	25 kg	in der Knospung (Vorsicht!)
Luzerne	6	40 „	volle Blüte.
Inkarnatklee	7	40 „	kurz vor der Blüte.
Rotklee	5,5	40 „	volle Blüte.
Wick,- Erbs-, Hafergemenge	6	40 „	Blüte.
Bitterstoffreie Gelblupine	8—9	beliebig	Beginn der Blüte
Heu:			
Wiesenheu	2 und mehr	15—18 kg je nach Gewohnheit	gut, gesund.
Wiesenheu	3 und mehr	desgl.	geringer, gesund.
Luzerneheu	2	15 kg	vor der Blüte geworben.
Rotkleeheu	1/	15 „	gut, gesund.
Rotkleeheu	2¼	15 „	geringer, gesund.
Serradellaheu	1/	15 „	gut, gesund.
Esparsetteheu	1/	15 „	gut, gesund.
Milchabfall (als Ersatz für Tränkwasser)			
Magermilch	7	beliebig	frisch od. dicksauer
Molken	9—10	beliebig	nicht zu sauer.
Brauereiabfall:			
Frische Biertreber	5	15—20 kg	nicht zu naß.

Und nun seien auch noch einige von Professor Richter aufgestellte Futterbeispiele, die bei Hackfruchtverfütterung in Frage kommen, angeführt.

Bei der Verfütterung von frischen Kartoffeln können an ein Pferd von 650 kg folgende Gaben verabreicht werden:

a) mittlere Arbeitsleistung	b) schwere Arbeitsleistung
12 kg Kartoffeln	15 kg Kartoffeln
3 „ Hafer	5 „ Hafer
3 „ Spreu	2 „ Spreu
4 „ Kleeheu	5 „ Kleeheu

Wird nicht Kleeheu, sondern nur Wiesenheu von mittlerer Beschaffenheit verabreicht, so müssen zum Eiweißausgleich bei mittlerer Arbeitsleistung ½, bei schwerer Arbeitsleistung ¾ bis 1 kg Bohnenschrot oder Leinkuchen dazu gegeben werden.

Verfütterung von Zuckerrüben.

Neben Runkel- und Mohrrüben kommen als Pferdefutter noch Zuckerrüben in Frage. Denn Pferde gelten als besonders gute Verwerter aller zuckerhaltigen Futterstoffe. Frische Zuckerrüben enthalten einen Stärkewert von etwa 16 kg je 100 kg Rüben und sollen ebenfalls nur sauber gewaschen, täglich frisch zerkleinert, mit Spreuhäcksel und dem übrigen Futter gut vermischt, roh verfüttert werden. Als Futternorm kann gelten:

a) bei mittlerer Arbeitsleistung	b) bei schwerer Arbeitsleistung
14 kg Zuckerrüben	18 kg Zuckerrüben
3 „ Hafer	5 „ Hafer
3 „ Spreu	2 „ Spreu
5 „ Kleeheu	6 „ Kleeheu

10 kg Hafer können etwa 25 kg Zuckerrüben + 3 kg Bohnenschrot oder 2 kg Leinkuchen gleichgesetzt werden.

Verfütterung von Trockenschnitzeln.

Wenn größere Mengen als 1½ kg von Trockenschnitzeln je Tier und Tag verfüttert werden sollen, so muß man sie vorher einquellen. Als Futternorm wäre zu nennen:

a) bei mittlerer Arbeitsleistung	b) bei schwerer Arbeitsleistung
2 kg Zucker- oder Steffenschnitzel	3 kg Zucker- oder Steffenschnitzel
3 „ Hafer	4½ „ Hafer
1½ „ Kartoffelflocken	2¼ „ Kartoffelflocken
3 „ Spreu	2 „ Spreu
5 „ Kleeheu	5 „ Kleeheu

Futterrüben und Möhren.

Futterrüben werden nur selten an Pferde verfüttert und sollen auch nicht ein besonders geeignetes Futtermittel für diese Haustierart sein. Die Mohrrüben hingegen werden oft als Diätetikum gegeben, da sie Eingeweidewürmer abtreiben und bei Katarrhen der Luftwege den Reizzustand lindern und den den zähen Schleim verflüssigen sollen. Ebenso auf die Verdauung wirken sie sich günstig aus. — Man verfüttert sie in gut gereinigtem, gehäckselten Zustande mit Häcksel zusammen. Bei Möhren, die im Frühjahr bereits Blattriebe aufweisen, ist Vorsicht am Platze.

Schließlich können auch Rübenblätter (frisch und gewaschen) in Gaben bis zu 20 kg (40 Pfd) an Pferde verabreicht werden. 20 kg Rübenblätter entsprechen 3—4 kg Hafer.

Auch während der Sommerfütterung der Pferde lassen sich Ersparnisse erzielen. Wenn wir nur Grünfutter, das bei Beginn der Blüte gemäht wird, verfüttern, so treiben wir eine viel zu große Eiweißverschwendung. Denn ein solches Futter enthält zu wenig Ballast (d. i. der unverdauliche Teil im Futter), so daß die Tiere zu große Mengen von einem solchen Futter aufnehmen müssen. Dieser unverdauliche Teil oder der Ballast soll 5 bis 6 kg je Pferd und Tag betragen. Wenn Landsberger Gemenge zu Beginn der Inkarnatkleeblüte verfüttert wird, so müßte das Pferd 90 kg von diesem Futter aufnehmen, um seinen Bedarf an Ballastfutter zu decken. In diesem Futter ist aber fast noch einmal soviel Eiweiß als für eine mittlere Arbeitsleistung erforderlich ist, vorhanden.

Wir können denselben Futtererfolg erreichen, wenn wir ungefähr nur die Hälfte der angegebenen Grünfuttermenge verfüttern, daneben aber Futterstroh und anderes kohlehydratreiches Futter, wie Rübenschnitzel, Kartoffelflocken in Gaben von 2 bis 4 kg verabreichen.

Zum Schluß sei nochmals hervorgehoben, daß uns die Hackfrüchte bedeutend mehr Nährstoffe als das Getreide je

Flächeneinheit liefern und daß wir sie daher nicht nur in stärkerem Maße anbauen, sondern auch in größerem Umfange an die Haustiere, vor allem auch an Pferde verfüttern sollen. Ueber die Verfütterung von Hackfrüchten an Pferde bestehen aber noch viele Meinungsverschiedenheiten unter den Praktikern. Deshalb hat sich die Welage veranlaßt gesehen, einen Mann von Ruf auf dem Gebiete der Fütterungstechnik Herrn Prof. Dr. Richter-Breslau zu einem Vortrag nach Posen einzuladen, der am 25. Februar um ½3 Uhr nachm. im evang. Vereinshaus über dieses Thema sprechen wird. Die Mitglieder werden die Möglichkeit haben, alle sie interessierenden Fragen auf diesem Gebiete zu klären und sollten diese Gelegenheit wahrnehmen.

Düngungsfragen im Frühjahr.

Von Ing. agr. Zipser-Posen.

Schon lange, bevor die Vegetation beginnt, bereitet die Frage der Frühjahrsdüngung dem Landwirt Sorgen, besonders in einem Jahr, in dem die Winterung nicht so stark in den Winter gekommen ist und einer Hilfe für ihre weitere Entwicklung bedarf. Diese Notwendigkeit einerseits und anderseits die Tatsache, daß die Getreidepreise eine Höhe erreicht haben, die

das Preisverhältnis zwischen Kunstdünger und den landwirtschaftlichen Erzeugnissen günstiger erscheinen läßt, als bisher,

führen dazu, daß man sich gegenwärtig mit der Frage der Kunstdüngeranwendung mehr beschäftigt. Natürlich soll und kann auch dieses geänderte günstige Preisverhältnis nicht dazu führen, daß der Kunstdünger planlos oder gar in verkehrter Weise angewendet wird. Es ist in dieser Beziehung leider noch nicht immer so, wie es sein sollte. Man findet auch heute noch Bauern, die den Kainit deswegen kaufen, weil er der billigste Dünger ist.

Im Rahmen dieser Abhandlung sollen keine Düngerrezepte gegeben werden, sowohl nicht was die einzelnen Früchte anbelangt, als auch nicht für bestimmte Felder und Böden. Für die Aufstellung spielt die Kenntnis der Nährstoffverhältnisse des Bodens eine Rolle, die man nur auf Grund örtlicher Versuche und Bodenuntersuchungen erlangen kann. Es sollen nur allgemeine Hinweise gegeben, die in Frage kommenden Düngemittel kurz besprochen, sowie ihre besonderen Eigenschaften und ihre Wirksamkeit gekennzeichnet werden.

Für einen guten Erfolg der Kunstdüngung sind die Grundlagen gegeben, wenn

1) **der Kunstdünger nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel gekauft wird,**
2) **der Boden imstande ist, den gegebenen Kunstdünger zu verarbeiten (Bodenleben, Humus, Kalk usw.),**
3) **der Kunstdünger in der zweckmäßigen Form und Menge und zur richtigen Zeit gegeben wird.**

Wenn man die Preise für Kunstdüngemittel betrachtet und ausrechnet, wieviel 1 kg des betreffenden Pflanzennährstoffes (Stickstoff, Phosphorsäure oder Kali) darin kostet, so findet man bei gleichen Pflanzennährstoffen oft beträchtliche Unterschiede, z. B.:

1 kg Stickstoff	von 1,30 bis 1,80 zł,
1 kg Phosphorsäure	von 0,60 bis 0,80 zł,
1 kg Kali	von 0,35 bis 0,40 zł.

Diese im ersten Augenblick beträchtlich erscheinenden Unterschiede werden aber auf ein erträglicheres Maß zurückgeführt, wenn man die Form, in der der betreffende Nährstoff in dem Düngemittel enthalten ist, die Preisofferte (ob der Preis ab Fabrik oder Lieferstation angegeben ist) und andere Nebensächlichkeiten berücksichtigt. Mit geringen Ausnahmen kann man wohl sagen, daß, gemessen am Wirkungswert, die gleichen Nährstoffe in den einzelnen Düngemitteln ziemlich gleich teuer bezahlt werden. Daher sollte bei der Auswahl der Düngemittelform mehr die Anwendungsmöglichkeit und der beabsichtigte Zweck berücksichtigt werden und dann erst der Preis.

Im Nächstfolgenden gehen wir auf die Wirkungsweise und den besonderen Anwendungszweck nebst einer Beschreibung der wichtigsten Düngemittel ein.

A. Stickstoffdünger.

Kalkstickstoff wird als gemahlener Kalkstickstoff (staubt) mit 15 und 21% N, als gekörnter (granulierter) Kalkstickstoff mit 25% Stickstoffgehalt geliefert. Noch bessere Streufähigkeit als der granulierte soll ein neues Produkt — Perlkalkstickstoff — in Griesform haben. **Kalkstickstoff ist ein allgemein langsam wirkender Dünger, kalkhaltig, besonders geeignet zur Grunddüngung vor der Saat** (4—8 Tage), zu Hackfrüchten, aber auch zu Getreide, besonders Hafer. Er paßt auf alle Bodenarten, mit Ausnahme von leichten Sandböden und nassen (toten) Böden. Zur Kopfdüngung ist er weniger geeignet, höchstens in Fällen, wo man damit eine Unkrautbekämpfung verbinden kann.

Saletrzak enthält 15,5% Stickstoff, und zwar zur Hälfte in Salpeterform, zur anderen Hälfte in Ammoniakform. Er wirkt schneller, kann daher auch als Kopfdüngung angewandt werden (Weizen); die sicherste Wirkung erzielt man bei Anwendung kurz vor der Saat, wobei er mit dem Boden vermischt werden soll.

Kalksalpeter enthält 15,5% reinen Salpeterstickstoff; ist der am sichersten wirkende Stickstoffdünger, auch wenn er nicht mit dem Boden vermischt wird. Infolge seiner leichten Löslichkeit und schnellen Wirkung ist er besonders als Kopfdünger, zur Winterung (Roggen), aber auch zu anderen Getreidearten, geeignet.

Schwefelsaures Ammoniak in kristallinischer Form mit 21% Stickstoff, in gemahlener Form mit 20,6% Stickstoff, geeignet besonders für die Düngung vor der Saat. Für die Kopfdüngung nicht so sehr zu empfehlen, auch nicht für saure Böden, wohl aber für leichtere und trockene Böden. Der beste Stickstoffdünger für Kartoffeln.

Wapnomon, Natronsalpeter, Nitrofos werden nur vereinzelt angewendet.

B. Kalidünger.

40% Kalisalz ist besonders für Kartoffeldüngung geeignet, aber auch für alle sonstigen Fälle; als Vorkali für die Bekämpfung der Herz- und Trockenfäule bei den Zuckerrüben.

Kalimag enthält 18% reines Kali, ist frei von schädlichen Nebensalzen, daher auch besonders für Kartoffeln auf Böden, die leicht verschlämmen, anzuwenden.

20%iges Kalisalz wird am häufigsten angewandt. Es ist ein Rohsalz, das für alle Fälle geeignet ist, auch für Kartoffeln, jedoch hier möglichst lange vor der Bestellung zu geben.

Kainit ist ein niedrigprozentiges Rohsalz mit ca. 12% reinem Kali, geeignet für leichtere Böden, wo die schädlichen Nebensalze leicht ausgewaschen werden. Es wird dort durch Kainit die Feuchtigkeit im Boden zurückgehalten. Besonders geeignet auch für Grünlandflächen und anmoorige Böden (Futterpflanzen, Futterrüben). Anwendung möglichst schon im Winter.

C. Phosphorsäuredünger.

Superphosphat mit 16—18% leichtlöslicher und schnellwirkender Phosphorsäure. Man gibt es für Sommerung und zu den Hackfrüchten, auch kurz vor der Saat. Für alle Böden brauchbar.

Auf etwas sauren und leichteren Böden ist Supertomasyna vorzuziehen, das als 16%-iger oder auch 30%-iger Dünger geliefert wird. Besonders geeignet zur Düngung von Wiesen. Enthält auch 30—42% Kalk. Die Phosphorsäure ist keineswegs als schwerlöslich zu bezeichnen, daher ist sie auch für andere Bodenarten und für alle Früchte geeignet.

Thomasmehl mit 16—18% Phosphorsäure, die schwerer löslich ist und hauptsächlich für die Winterung, auf Wiesen und leichteren Böden in Frage kommt.

Kali und Phosphordünger sollten grundsätzlich vor der Bestellung gegeben werden.

Als kombinierter Dünger wäre noch zu erwähnen Supertomasyna-Kalkstickstoff und Ammoniak-Superphosphat.

Für die Anwendung der Düngemittel wäre noch allgemein zu beachten:

Kopfdüngung mit Stickstoff möglichst im Februar—März verabreichen, Kaligrunddüngung mit Rohsalzen frühzeitig vor der Bestellung. Bei Phosphorsäuredüngung auf gute Vermischung mit dem Boden achten. Kopfdüngung zu Sommergetreide sollte bei uns nicht angewandt werden (Ausnahme Unkrautbekämpfung mit Kalkstickstoff).

Berichtigung.

In dem Artikel „Kartoffelschau" im Landw. Zentralwochenblatt Nr. 7 vom 10. Februar 1937 auf Seite 111 wurde ein Teil des Textes von dem Aufklärungsplakate **„Welche häufigsten Fehler werden beim Anbau und Verwertung von Kartoffeln bei uns noch gemacht und wie können sie abgestellt werden"**

an einer falschen Stelle untergebracht. Nach Punkt 2 dieses Plakates muß sofort Punkt 3, der 18 Zeilen tiefer steht, und der mit den Worten „die Kartoffeln werden bei der Ernte zu sehr beschädigt . . .“ beginnt und mit dem Hinweis auf die Beratung durch die Welage endet, kommen.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vortrag über „Verfütterung von Hackfrüchten an unsere Haustiere unter besonderer Berücksichtigung der Pferdefütterung“.

Am 25. Februar, nachm. ½3 Uhr, hält im Evgl. Vereinshaus zu Posen Herr Professor Dr. Richter-Breslau, ein anerkannter Forscher auf dem Gebiete der Fütterungstechnik unserer Haustiere, einen Vortrag im Tierzucht-Ausschuß bei der Welage über obiges Thema. Zu diesem überaus lehrreichen Vortrag sind die Mitglieder des Tierzucht-Ausschusses, aber auch alle anderen interessierten Mitglieder der Welage freundlichst eingeladen. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

50jähriges Bestehen des Bauernvereins Exin.

Am 22. Januar konnte der Bauernverein Exin sein 50jähriges Gründungsjubiläum feierlich begehen. Aus diesem Anlaß hielt der jetzige Vorsitzende, Herr Landschaftsrat Kunkel, einen sehr interessanten Vortrag über die Geschichte dieses Vereins, aus dem hervorging, daß der Verein schon in der Vorkriegszeit eine sehr fruchtbare und segensreiche Tätigkeit für seine Mitglieder entfaltet hat. Als in der Nachkriegszeit das deutsche Bauerntum neuorganisiert und eine Zentralorganisation geschaffen werden mußte, schloß sich der Exiner Bauernverein sofort dieser Organisation, der jetzigen Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, die nun auch die Exiner organisierte Bauernschaft betreut, an. Die Vereinstätigkeit dieser Ortsgruppe ist unter der bewährten Leitung ihres Vorsitzenden recht rege, und es wäre nur zu wünschen, daß sie auch in Zukunft fruchtbare Arbeit zum Wohle ihrer Mitglieder leistet.

Diese Ortsgruppe hat aber nicht nur ihren Gründungstag festlich begangen, sondern sie hielt es für ebenso wichtig, auch den ersten Sitzungstag, also jenen Tag, an dem mit der Vereinsarbeit praktisch begonnen wurde, und der auf den 12. Februar fiel, zu feiern. Auch zu dieser Veranstaltung hatte sich eine stattliche Anzahl von Mitgliedern mit Familienangehörigen eingefunden. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die schon vor 50 Jahren der Schweinezucht und -mast in bäuerlichen Betrieben zufiel, wurde die Vereinstätigkeit damals mit einem Vortrag über dieses Thema begonnen. Zur Erinnerung an diesen Vortrag wurde auch für diese Jubiläumssitzung ein gleiches Thema auf die Tagesordnung gesetzt und als Vortragender der bekannte Schweinezüchter, Herr Glockzin-Strychowo, gewonnen. Außerdem sprach Herr Ing. Karzel-Posen über das Thema „Künstliche Düngemittel und deren Anwendung nach dem Stande der neuesten Erfahrungen“. Die Grüße der Organisation überbrachte Herr Hauptgeschäftsführer Kraft.

Der Vorsitzende, Herr Landschaftsrat Kunkel, hat es verstanden, auch diese Veranstaltung zu einem wahren Gemeinschaftsfeste, das die Mitglieder bei einem abwechslungsreichen Programm in froher Stimmung mehrere Stunden zusammenhielt, auszugestalten.

Vortragsfolge für landwirtschaftliche Beamte.

Um den jüngeren landwirtschaftlichen Beamten Gelegenheit zu geben, sich beruflich weiter fortzubilden, veranstaltete die Welage in der Zeit vom 10.—13. Februar eine Vortragsfolge für landwirtschaftliche Beamte, die von 27 Teilnehmern besucht war. Die in den Vorträgen behandelten Themen erstreckten sich auf alle wichtigeren Gebiete der Landwirtschaft und sollten den Zuhörern Anregungen zur weiteren Vertiefung ihres Fachwissens geben. Für die Abhaltung von Vorträgen haben sich neben den Beamten der Welage auch bewährte Praktiker bereit erklärt, so daß ein recht vielseitiges Programm entwickelt werden konnte. Für die freundliche Unterstützung bei dieser so wichtigen Berufsarbeit möchten wir diesen Herren, und zwar Eimter-Bäumer-Ilowiec, Dipl.-Ing. Geschke-Posen, Glockzin-Strychowo, Retz-Strzeszyn und Rosengarten-Kleszczewo herzlich danken.

W. L. G., Ldw. Abt.

Rückerstattung der mit Unfällen in der Landwirtschaft zusammenhängenden Unkosten.

Unter Bezugnahme auf die gleichnamige Veröffentlichung in Nr. 6 dieses Blattes vom 3. 2. 1937 geben wir bekannt, daß die Sozialversicherungsanstalt die vom landwirtschaftlichen Arbeitgeber verauslagten Arztkosten nur dann rückerstattet, wenn diese Kosten durch eine spezifizierte Rechnung des Arztes, in welcher auf die betreffenden Paragraphen des Sammelvertrages zwischen der organisierten Landwirtschaft und dem Arztverband vom 22. 12. 1934 Bezug genommen wird, belegt sind.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

An die Mitglieder des Bezirks Lissa.

Am 26. Februar 1937 findet für den Bezirk Lissa um 10 Uhr vormittags im Hotel Foest eine Versammlung statt, auf welche unsere Mitglieder besonders hingewiesen und dazu eingeladen werden. Herr Prof. Richter-Breslau hält seinen hochinteressanten Vortrag über „Viehfütterung auf wirtschaftseigener Grundlage, unter besonderer Berücksichtigung der Pferdefütterung“. Außerdem spricht in einem zweiten Vortrag ein Vertreter des Biologischen Instituts Guhrau über die Bekämpfung der Rübenblattwanze. Zu dem zweiten Vortrage werden Lichtbilder gezeigt. Die große Wichtigkeit beider Vorträge für alle praktischen Landwirte wird nochmals betont und zu einem recht zahlreichen Besuch aufgefordert.

Welage Lissa.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden:

Posen: Jeden Freitag vorm. ul. Piekary 16/17.
Schrimm: Montag, 22. 2., um 9 Uhr, Zentralhotel.
Wreschen: Donnerstag, 25. 2., um 10.15 Uhr, Hotel Haenisch.
Betr. Einkommensteuererklärung: In obigen Sprechstungen werden Einkommensteuererklärungen gefertigt. Hierzu sind mitzubringen: die Selbsteinschätzung und die Zahlungsaufforderung aus dem Jahre 1936, Quittungen über die im Jahre 1936 gezahlten Schuldenzinsen, Renten, Hagelversicherung und Welage-Beitrag, Bescheinigung des Wójtamtes über die im Jahre 1936 unterhaltenen Familienmitglieder, und zwar: Ausgedinger, Personen über 60 Jahre und Kinder unter 14 Jahren.

Generalversammlungen:

In nachstehenden Generalversammlungen als Punkt 1. und 2. Wahlen und Kassenlegung.
O.-Gr. Trzek: Donnerstag, 18. 2., um 3 Uhr im Gasthaus. 3. Vortrag: Ing. agr. Karzel: „Sorten- und Düngungsfragen.“
O.-Gr. Stralkowo: Sonnabend, 20. 2., um 3 Uhr bei Barral. 3. Vortrag: Herr Styra-Posen: „Der Bauer und die heutige Zeit.“
O.-Gr. Morasko: Sonntag, 21. 2., um 3 Uhr bei Schmalz, Suchylas. 3. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Ernteergebnisse und Preisgestaltung in Polen.“
O.-Gr. Latalice: Sonnabend, 27. 2., um 4.30 Uhr im Gasthaus Latalice. 3. Vortrag: Herr Styra-Posen: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen.“

Bezirk Posen II.

Sprechstunden:

Posen: Jeden Mittwoch vorm ul. Piekary 16/17.
Neutomischel: Die Zweigstelle ist jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag geöffnet. Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vorm. anwesend. Telephon Nr. 86.
Bentschen: Freitag, 19. 2., bei Trojanowski.
Zirke: Montag, 22. 2., bei Frl. Heinzel.
Birnbaum: Dienstag, 23. 2., bei Weigelt.
Samter: Dienstag, 23. 2., in der Genossenschaft.
Betr. Einkommensteuererklärung: In obigen Sprechstunden werden Einkommensteuererklärungen getätigt. Hierzu sind mitzubringen: 1. die Selbsteinschätzung und die Zahlungsaufforderung aus dem Jahre 1936, Quittungen über die im Jahre 1936 gezahlte Schuldenzinsen, Renten, Hagelversicherung und Welage-Beitrag, Bescheinigung des Wójtamtes über die im Jahre 1936 unterhaltenen Familienmitglieder, und zwar: Ausgedinger, Personen über 60 Jahre und Kinder unter 14 Jahren.

Generalversammlung:

O.-Gr. Pinne: Sonnabend, 20. 2., um 6 Uhr bei Bisanz, Pinne. Wahl der Vertrauensleute. Lichtbilder-Vortrag: Frl. Ilse Busse-Smilowo: „Arbeitserleichterungen im Haushalt.“ Hierzu sind alle Miglieder und deren Angehörige über 18 Jahre, **besonders die Frauen und Töchter** geladen.
O.-Gr. Grzebienisko: Montag, 22. 2., um 4 Uhr bei Walkowiak. 1. Satzungsgemäße Wahlen. 2. Vortrag: Herr Styra: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen.“
O.-Gr. Nojewo: Dienstag, 23. 2., um 5 Uhr im Gemeindehaus. Vortrag: Herr Styra: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen.“ 2. Satzungsmäßige Wahlen.
O.-Gr. Duschnik: Mittwoch, 24. 2., um 4 Uhr bei Siuda. Vortrag: Herr Styra: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen.“ 2. Satzungsgemäße Wahlen.
O.-Gr. Kakolewo: Donnerstag, 25. 2., um 4 Uhr bei Adam. 1. Satzungsgemäße Wahlen. 2. Vortrag: Herr Styra: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen.
Zu allen Versammlungen sind besonders die Frauen eingeladen.

Bezirk Bromberg.

Sprechstunden:

O.-Gr. Koronowo: 19. 2. von 9—3 Uhr, Hotel Jortzick. Anfertigung von Einkommensteuereinschätzungen. Formulare sind mitzubringen.

Generalversammlung:

O.-Gr. Mirowice. Die am 19. 2. angesetzte Generalversammlung fällt wegen Erkrankung des Vorsitzenden aus. Der spätere Termin wird noch bekannt gegeben.

Versammlungen:

O.-Gr. Koronowo: 22. 2. um 2 Uhr, Hotel Jortzick, Koronowo.
O.-Gr. Langenau-Otterau: 23. 2. um 5 Uhr, Gasthaus Stern, Otorowo. In beiden Versammlungen Vortrag: Ing. agr. Karzel, Posen über: „Sortenfragen im Rahmen der Frühjahrsbestellung."

Veranstaltungen:

O.-Gr. Chrosna: 25. 2. um 4 Uhr, Gasthaus Griesbach, Chrosna. Vortrag: Willi Damaschke, Bromberg über: „Bauer und Volk." Anschließend heitere Rezitationen. Die Veranstaltung ist mit Kaffeetafel und Freibier. Zubrot ist mitzubringen. Alle Mitglieder nebst Angehörige wollen vollzählig erscheinen. Mitgliedskarten mitbringen.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden:

Wongrowitz: 4. 3. von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.
Znin: 23. 2. von 9—11 Uhr bei Jeske.

Versammlungen:

O.-Gr. Janowitz: Freitag, 19. 2., um 2.30 Uhr im Kaufhaus.
O.-Gr. Gurkingen: Sonntag, 21. 2., um 2 Uhr im Gasthause.
O.-Gr. Lindenbrück: Sonntag, 21. 2. um 5 Uhr im Konfirmandensaal.
O.-Gr. Rombschin: Montag, 22. 2., um 4 Uhr im Gasthause.
O.-Gr. Rogowo: Dienstag, 23. 2. um ½3 Uhr bei Schleiff-Rogowo. In vorstehenden Versammlungen Vortrag über „Neubonitierung der Böden." Geschäftliche Mitteilungen. Anfertigung von Einkommensteuererklärungen.

Generalversammlungen:

O.-Gr. Niemczyn-Werkowo: 24. 2., um 4 Uhr im Gasthause Niemczyn Vortrag: „Neubonitierung der Böden".
O.-Gr. Welnau: 28. 2., um 3 Uhr im Gasthause Rybno. Vortrag Ing. agr. Karzel-Posen über: „Kartoffelbau und Kartoffelsorten". Geschäftliche Mitteilungen. Bericht der Kassenprüfer. Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. In beiden Generalversammlungen Neuwahl des gesamten Vorstandes, da die Amtszeit abgelaufen ist.

Bezirk Hohensalza.

Die Einschätzungen zur Einkommensteuer finden in den einzelnen Ortsgruppen wie folgt statt.
O.-Gr. Orchowo: 18. 2. um 2 Uhr im Gasthaus Orchowo.
O.-Gr. Gębice: 18. 2. um 4 Uhr bei Weidemann, Gębice.
O.-Gr. Trzemeszno: 18. 2. um 11.30 Uhr bei Kramer-Trzemeszno.
O.-Gr. Wonorze: 19. 2. um 4 Uhr bei Kwiatkowski-Wonorze.
O.-Gr. Radojewice: 19. 2. um 6 Uhr im Gasthause Radojewice.
O.-Gr. Rojewo: 20. 2. um 4.30 Uhr bei Lohöfer-Rojewo.
O.-Gr. Rojewice: 20. 2. um 7.30 Uhr bei Frau Jul. Hammermeister-Rojewice.
O.-Gr. Starawieś: 20. 2. um 6 Uhr bei Aug. Schmidt-Starawieś.
O.-Gr. Kruszwica: 22. 2. um 4 Uhr, Hotel pod Orłem, Kruszwica.
O.-Gr. Strelno: 22. 2. um 5.30 Uhr im Dt. Vereinshaus Strelno.
O.-Gr. Chabsko-Mogilno: 23. 2. um 1 Uhr im Hotel Monopol Mogilno.
O.-Gr. Dabrowa mog.: 23. 2. um 3 Uhr bei Klettke-Sędowo.
O.-Gr. Radłowo: 23. 2. um 5.30 Uhr bei Kadow-Radłowo.
Wir bitten unsere Mitglieder unter allen Umständen pünktlich zu den Einschätzungsterminen zu erscheinen, da am selben Tage in anderen Ortsgruppen gleichfalls die Einschätzungen zur Einkommensteuer erfolgen müssen. **Besondere Einladungen ergehen nicht.** Nachstehende Quittungen aus dem Jahre 1936 sind mitzubringen: Quittungen über Zinszahlungen, Hagelversicherung, Kirchensteuerbeiträge, Beiträge Welage.

Bezirk Lissa.

Am Sonnabend ist unser Büro für den Verkehr mit Mitgliedern geschlossen!

Sprechstunden:

Wollstein: 19. 2. und 5. 3.
Rawitsch: 26. 2. und 12. 3.
Einkommensteuer-Einschätzungen werden angefertigt: 23. 2. um 11 Uhr in Gostyń im Schützenhaus, 26. 2. um 11.30 Uhr in der Sprechstunde, Rawitsch.

Versammlungen:

O.-Gr Schwetzkau: 18. 2. um 18.30 Uhr. Vortrag: Arnemann über: „Schweinehaltung", (bei Andrzejewski).
O.-Gr. Jaromierz: 19. 2. um 15 Uhr bei Ziebeil. Vortrag: Arnemann über: „Schweinehaltung."
Bez.-Gr. Lissa: 26. 2. um 10 Uhr vorm. im Hotel Foest, mit Vortrag von Prof. Richter über: „Pferdefütterung", anschl. 2. Vortrag über die „Bekämpfung der Rübenblattwanze", gehalten von einem Vertreter des Biologischen Instituts, Guhrau.
O.-Gr. Wollstein: 28. 2. um 14 Uhr Konditorei Schulz. Vortrag: Wiese, Kröben, über die „Rentabilität der Kunstdüngeranwendung." — Geschäftliches.

Praktische Uebungen mit Landschaftsgärtner Hornschuh über „Obstbaumschnitt":

O.-Gr. Lindensee: 19. 2. um 9 Uhr bei Dietrich Gante, Lindensee.
O.-Gr. Reisen: 22. 2. um 13 Uhr bei Kłosowski, Pomykowo.
O.-Gr. Punitz: 24. 2. um 9 Uhr, Treffpunkt bei Gasthaus Liepelt-Waschke.
O.-Gr. Wulsch: 26. 2. um 9 Uhr, Treffpunkt bei Langner-Wulsch.
O.-Gr. Tarnowo: 1. 3. um 13 Uhr, Treffpunkt bei Jäkel-Tarnowo.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

in denen die Einkommensteuerselbsteinschätzungen, die bis zum 1. März abgegeben sein müssen, angefertigt werden. Es sind mitzubringen: vom Gemeindevorsteher beglaubigte Quittungen über im Jahre 1936 bezahlte Ansiedlerrente, Zinsen, Haftpflicht- und Hagelversicherung, sowie eine Bescheinigung der zu unterhaltenden Familienangehörigen und das Einschätzungsformular, letzteres beim zuständigen Urząd Skarbowy erhältlich.
Ostrów: 18. und 25. 2. in der Geschäftsstelle.
Krotoschin: Freitag, 19. und 26. 2., bei Pachale.
Izbiczno: Sonnabend, 20. 2., von ½5—7 Uhr bei Schönborn, für die O.-Gr. Izbiczno, Sośniczka, Sośnica, Koźminiec.
Kempen: Dienstag, 23. 2., im Schützenhaus im Anschluß an die Kreissitzung.
Pogorzela: Mittwoch, 24. 2. von 3—4 Uhr bei Pannwitz, für die O.-Gr. Gumieniec und Siedmiorogowo.
Kobylin: Donnerstag, 25. 2., von 9½—11 Uhr bei Taubner.
Jarotschin: Freitag, 26. 2., von 9—11 Uhr bei Hildebrandt, für die O.-Gr. Radliniec und Dobieszczyzna.
Wojciechowo: Freitag, 26. 2., von 2—5 Uhr im Gasthause.
Wilczyniec: Sonnabend, 27. 2., von 1—2.30 Uhr bei Lampert.
Sośnica: Sonnabend, 27. 2., von 4—6 Uhr bei Thomas.

General-Versammlungen:

O.-Gr. Suschen: Freitag, 19. 2., pünktlich 2 Uhr im Konfirmandensaal Sośnie mit Familienangehörigen. Vortrag: Styra-Posen.
O.-Gr. Lipowiec: Sonntag, 21. 2., um 5 Uhr bei Neumann Koźmin. Vortrag: Glockzin, Strychowo. — In beiden Generalversammlungen Kassenprüfung und Rechnungslegung.

Versammlungen:

O.-Gr. Kobylin: Sonntag, 21. 2., um pünktlich 2.15 Uhr bei Taubner-Kobylin. Vortrag: Glockzin, Strychowo.
Kr.-Gr. Ostrowo: Montag, 22. 2., um 10 Uhr im Hotel Polonia Ostrów.
Kr.-Gr. Kempen: Dienstag, 23. 2., um 10.30 Uhr im Schützenhaus Kępno. — In beiden Kreisversammlungen spricht Ing. Zipser-Posen über: „Leistungen und Erfolge in der Bauernwirtschaft." Außerdem wird ein Vertreter der Staatlichen Stickstoffwerke über „Düngerfragen und Preise" sprechen.
O.-Gr. Eichdorf: Sonnabend, 27. 2. um 5 Uhr bei Schönborn.
O.-Gr. Deutsch-Koschmin: Sonntag, 28. 2., um 5 Uhr bei Sobczal, Koźminiec.
O.Gr. Guminitz: Montag, 1. 3., um 3 Uhr bei Weigelt.
O.-Gr. Grandorf: Dienstag, 2. 3., um ½2 Uhr im Konfirmandensaal.
O.-Gr. Adelnau: Dienstag, 2. 3., um 5 Uhr bei Kolata, Odolanów.
O.-Gr. Honig: Mittwoch 3. 3., um 2 Uhr im Konfirmandensaal Chojnik.
O.-Gr. Schwarzwald: Mittwoch 3. 3., um 5 Uhr bei Schoen, Kotowski. — In vorstehenden 7 Versammlungen spricht Dipl. agr. Chudzinski über: „Frühjahrsbestellung."

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden:

Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper.
Rogasen: Freitag, den 19 2. und 26. 2.
Obornik: Montag, den 22. 2., vorm. bei Borowicz.

Versammlungen:

O.-Gr. Tarnówko: Montag, den 22. 2. um 19 Uhr bei Lehmann. Vortrag und Geschäftliches.
O.-Gr. Samotschin: Montag, den 1. 3., um 2 Uhr bei Naatz. Vortrag mit Lichtbildern. Herr Plate.

Generalversammlungen:

O.-Gr. Rogasen: Sonnabend, den 20. 2., um 16 Uhr bei Tonn. 1. Bericht der Kassenprüfer. 2. Satzungsmäßige Wahlen. 3. Geschäftliches und Verschiedenes. Ferner: Vortrag des Herrn Dietsch-Chrustowo über „Rindviehzucht".
O.-Gr. Margonin: Montag, den 1. 3., um 19 Uhr bei Tonn. 1. Bericht der Kassenprüfer. 2. Satzungsmäßige Wahlen. 3. Geschäftliches und Vortrag mit Lichtbildern. Herr Plate.
O.-Gr. Budzyn: Dienstag, den 2. 3., um 15 Uhr bei Hein. 1. Bericht der Kassenprüfer. 2. Wahl der Kassenprüfer. 3. Geschäftliches und Vortrag mit Lichtbildern. Herr Plate.

Bezirk Wirsitz/Schubin.

Sprechstunden.

Schubin: Donnerstag, 18. 2., von 11—1.30 bei Ristau.
Exin: Donnerstag, 18. 2., von 9.20—10.20 und Donnerstag, 25. 2., von 3—6 bei Rossek.
Lobsens: Freitag, 19. 2., von 12 bis 2½ bei Krainick.
Hermannsdorf: Sonnabend, 20. 2., von 2—5 bei Krienke.
Rosmin: Sonntag, 21. 2., von 2—5 bei Brummund.
Wissek: Montag, 22. 2., von 3—6 bei Schmidt.
Nakel: Dienstag, 23. 2., von 8—11 bei Heller.
Mrotschen: Dienstag, 23. 2., von 12.30—3 bei Schillert.
Runowo: Dienstag, 23. 2., von 4.30—7 bei der Genossenschaft.

(Fortsetzung auf Seite 137)

Nr. 8. **Die Landfrau** 17. Februar 1937

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Zum Heldengedenktag.

am 21. Februar.

Die Dankesschuld.

Ich trat vor ein Soldatengrab
und sprach zur Erde tief hinab:
„Mein stiller grauer Bruder du,
das Danken läßt uns keine Ruh'.
Ein Volk in toter Helden Schuld
brennt tief in Dankes Ungeduld.
Daß ich die Hand noch rühren kann,
daß dank' ich dir, du stiller Mann.
Wie rühr' ich sie dir recht zum Preis?
Gib Antwort, Bruder, daß ich's weiß!
Willst du ein Bild von Erz und Stein?
Willst einen grünen Heldenhain?"

Und alsobald aus Grabes Grund
ward mir des Bruders Antwort kund:
„Wir sanken hin für Deutschlands Glanz.
Blüh', Deutschland, uns als Totenkranz!
Der Bruder, der den Acker pflügt,
ist mir ein Denkmal, wohlgefügt.
Die Mutter, die ihr Kindlein hegt,
ein Blümlein überm Grab mir pflegt.
Die Büblein schlank, die Dirnlein rank
blüh'n mir als Totengärtlein Dank.
Blüh', Deutschland, überm Grabe mein
jung, stark und schön als Heldenhain!"

Walter Flex.

Sie ziehen am gleichen Strange.

Man sagt, die Ehe sei ein Lotteriespiel und die Nieten seien sehr viel zahlreicher als die Gewinne. Das ist immerhin eine ziemlich oberflächliche Auffassung, denn die Ehe soll eine Schicksalsgemeinschaft sein und in diesem Sinne geschlossen werden. So schön die rosenrote Glückseligkeit der Flitterwochen ist, so ist sie nicht ausschlaggebend für den Bestand und die Dauer des Eheglückes. Ausschlaggebend ist jene innerer Zusammengehörigkeit, die sich in guten und schlechten Zeiten und weit über den Zustand der ersten Verliebtheit hinaus bewährt. Zur ehelichen Schicksalsgemeinschaft gehört eben unbedingt, daß Mann und Frau an einem Strange ziehen.

Jeder weiß, was darunter zu verstehen ist. Wenn zwei an einem Strange ziehen, wollen beide dasselbe. Und das ist bei einer Ehe von höchster Wichtigkeit. Mann und Frau müssen dasselbe wollen. „Aber das ist doch selbstverständlich!" werden die meisten sagen. Nun, dann sehe man sich einmal die Ehen daraufhin an, und man wird die Entdeckung machen, daß ein großer Teil alles ehelichen Unglücks daher kommt, daß Mann und Frau nicht dasselbe wollen, also nicht am gleichen Strange ziehen.

Da ist zum Beispiel ein strebsamer Mann, der seine ganze Kraft daran setzt, es im Leben vorwärtszubringen und in seinem Berufe etwas zu erreichen. Seine Frau aber hat nicht das mindeste Verständnis dafür, zeigt sich gleichgültig und ablehnend, wenn er Anteilnahme für seine Arbeiten und Pläne bei ihr sucht, und beklagt sich stattdessen, daß er zu wenig Zeit für sie habe und ihr Vergnügungsbedürfnis zu kurz kommt. Gewiß erfordert es manches Opfer von der Frau, wenn ihr Mann sich mit Haut und Haaren seiner Arbeit verschreibt. Stellt sie sich aber in Gegensatz zu seinem Berufe, will sie anders als er, so ist ihre Ehe keine Schicksalsgemeinschaft mehr und folglich nichts mehr wert. Ganz anders die Frau, die am gleichen Strange zieht wie ihr Mann, ihn in seinem Streben unterstützt und an seiner Arbeit teilnimmt. Daß eine solche Ehe viel harmonischer verläuft, ist selbstverständlich, und das vereinte Streben der beiden Gatten wird auch den Kindern zunutze kommen, auf deren Erziehung dank der erfolgreichen väterlichen Arbeit jede Sorgfalt verwendet werden kann.

Doch gerade die Kinder sind oft die Ursache, daß die Eltern es versäumen, am gleichen Strange zu ziehen. Entweder Vater und Mutter haben verschiedene, erzieherische Grundsätze — der Vater ist mehr für Strenge, die Mutter mehr für Güte — der Vater wünscht die Kinder abzuhärten und dadurch widerstandsfähig zu machen — die Mutter ist überängstlich, sieht überall Gefahren und neigt dazu, die Kinder zu verweichlichen. Oder wenn die Kinder erwachsen sind, unterstützt die Mutter ihre Wünsche bei der Berufswahl oder der Heirat gegen den Willen des Vaters. So kommt es, daß Mann und Frau nicht mehr dasselbe wollen, und damit ist die Ehe gestört, und statt des Miteinanders der Ehegatten ergibt sich ein Gegeneinander, das für jede Ehe die größte Gefahr bedeutet.

Je ausschließlicher Mann und Frau am gleichen Strange ziehen, sich einig sind in ihrem Streben und Wollen, desto größer ist die Gewähr für die Dauer ihres Eheglückes, vorausgesetzt natürlich, daß sie in gutem Sinne das gleiche wollen. Daß dabei der eine den andern beeinflussen oder daß der eine sich der besseren Einsicht des anderen fügen muß, daß oft ein großes Maß von Selbstaufgabe und Verzicht auf eigene Wünsche erforderlich ist, das kann sich jeder nicht eindringlich genug zu Gemüte führen, der gewillt ist, eine Ehe zu schließen und eine gute Ehe zu führen.

Kampf der Gefahr im Haushalt.

Die Gefahrenquellen im Haushalt sind weit größer, als man im allgemeinen annimmt. Nur wenige der vielen Beispiele aus der Praxis mögen erläutern, welch schwere Folgen allein schon Unachtsamkeit und Nachlässigkeit nach sich ziehen können. Da ist z. B. am Bügeleisen der Griff locker geworden; aber es wird munter weiter darauf los geplättet, bis — das Eisen mit entsprechendem Schaden herunterfällt! Welch unheilvolle Verbrennungen sind nicht schon entstanden, wenn man in solch ein wackliges Eisen den glühenden Bolzen balanziert, bzw. die glühenden Holzkohlen (bei Kohlenplätte) herausfallen! Warum nicht lieber gleich die gelockerten Schrauben wieder anziehen? Vor allem achte man bei einer elektrischen Plätte auch stets darauf, daß die Zuleitungsschnur nicht defekt ist, was leicht Kurzschluß herbeiführt.

Noch ein anderes gefährliches Beispiel: die elektrischen Lichtschalter (vor allem auch in den Stallungen!) und Steckkontakte dürfen nicht defekt sein. Wohl ist die Elektrizität im Innen- und Außenbetrieb ein großer Helfer, aber — die mit ihr betriebenen Geräte verlangen eine sorgsame Behandlung, damit ihr Betriebszustand jede Gefahr ausschließt. Deshalb müssen alle Geräte und Leitungen gut isoliert sein. Beschädigungen in der Anlage muß ein Fachmann reparieren. Bei der Handhabung des elektrischen Heizkissens oder medizinischer Apparate ist ganz besondere Sachkenntnis und Achtsamkeit geboten.

Wie steht's um das Holzbeil? Sitzt es noch fest im Stiel, ebenso ist das scharfe Hackbeil nicht gelockert? Welche Gefahr schlummert darin, mit solch wackligem Werkzeug das Holz spalten, bzw. harte Knochen durchhacken zu wollen! Also — vor jedem Gebrauch bitte erst sein Werkzeug prüfen und Schäden daran beheben!

Viel Unheil durch Sturz und Verstauchungen ist auch beim Fensterputzen oder Gardinenabnehmen und -anbringen im Haushalt zu verzeichnen. Da war eben die Trittleiter nachlässig aufgestellt und kam ins Gleiten, oder der hohe Schemel zum Herunterlangen einer Sache war wacklig und defekt. Kleine Ursachen nur, doch — weittragende Folgen! Dabei sei auch noch gleich an die Erneuerung morscher Bretter auf dem Hängeboden oder dem Heuboden erinnert, und ist auch schon die brüchige, „glitschrige" Treppe zum Kartoffelkeller ausgebessert?

Ganz besondere Gefahren birgt noch der Herd. Da ist z. B. das Holz naß und will nicht brennen. Das unbedachtsame Mädchen — statt mit ein paar rasch geholten Spänen, Holzwolle oder beizeiten trocken gelegten Holzsplittern das Feuer

anzumachen, — greift lieber zur Spiritus- oder Petroleumflasche. Oft schon ist damit das größte Unglück heraufbeschworen, denn nur ein kleines unbemerktes Fünkchen kann eine Explosion verursachen! Oder — eben um dem Uebel des nassen Holzes zu entgehen, — sie hat sich dieses zum Eintrocknen in den heißen Bratofen gelegt, vergißt es, das Holz wird zu heiß, die untere Schicht schwelt, entzündet sich und langsam teilt es sich dem ganzen Holzstapel mit. Gut, wenn das Unglück nicht über Nacht eintritt, und die schwelenden Dämpfe noch beizeiten durch den scharfen Geruch an das nahende Unheil erinnern! Das einzutrocknende Holz gehört eben in die dazu bestimmte Warmröhre oder nach dem Brotbacken und entsprechendem Abgekühltsein in den unbenutzten Brotofen, oder es wird feuersicher in der Nähe des Ofens aufgestapelt, wo es allmählich austrocknen kann. Abgesehen von dem vorhin erwähnten unheilvollen Feueranmachen warne doch auch jede Hausfrau die junge unerfahrene Haushilfe davor, beim Sengen von Geflügel neuen Spiritus in den noch glühenden Behälter dafür (tiefe alte Stielpfannen oder dergleichen) nachzugießen! Dasselbe gilt auch für die Bedienung eines Spiritusapparates und der Spiritus- und Petroleumlampe bzw. -laterne. Auch vermeide man Zugwind bei der offenen Spiritusflamme beim Sengen und übe geschicktes Hantieren, daß nicht Haare und Kleider in Gefahr kommen!

Wo Kinder im Hause sind, muß man noch ganz besonders auf alle versteckt lauernde Gefahr achten: wie oft liest man: „Kind in der kochenden Waschlauge verbrüht", „mit Streichhölzern spielende Kinder verursachen Feuer" und andere Schreckensbeispiele. Gefäße kochenden Inhaltes, sei es Wasser, Waschlauge, aufgebrühte Kartoffelstärke usw. gehören gefahrenlos hoch- und nicht auf den Fußboden abgestellt zu werden! Streichhölzer, Lichte, spitze Gegenstände, Messer, Schere gehören nicht in die Kinderhand, sondern sind sorgfältig zu verfahren, vor allem, wenn das Kind mal ohne Aufsicht bleibt. Wohl selbstverständlich ist es, daß man vor allem auch Giftflaschen mit Salz-, Schwefelsäure, sowie alle Medikamente so verschließt, daß das unwissende, aber stets neugierige Kind nicht herankann!

Damit komme ich auch noch auf die dringliche Notwendigkeit einer wohlgefüllten Hausapotheke gerade auf dem Lande! Neben den notwendigsten Medikamenten und Arzneikräutern muß sie vor allem auch immer Verbandszeug, Watte, Mullbinden, blutstillende Watte, Wismuth-Brandbinde, Leukoplast und all die Hilfsmittel bergen, womit wir in Krankheits- und Unglücksfällen erste Hilfe zur Hand haben, bis der Arzt eingreift. Auf jedes Fläschchen aber und jedes Döschen gehört eine deutliche Aufschrift des betreffenden Inhaltes; und dann, wie gesagt, unsere Hausapotheke stets gut verschließen, daß weder Kinder noch Unbefugte daran können.

Auch starke Frostperioden müssen wir zu der Gefahrenzone rechnen, die wir bedachtsam bekämpfen müssen, um vielfachem Verderben im Haushaltswesen zu steuern. Sind alle Lebensmittel und Vorräte genügsam geschützt? Beizeiten der Gefahr des Erfrierens vorbeugen, ist leichter und vor allem wirtschaftsnotwendig, als eingetretene Schäden wieder „heilen". Ist also beispielsweise der Gemüse- und Kartoffelkeller, der Obstaufbewahrungsraum nicht absolut frostfrei, so bedecke alles dick mit Langstroh, alten Säcken bzw. dicker Schicht Zeitungspapier. Das Abdecken der Kellerfenster mit heißem Pferdedung verhindert auch das Einziehen des Frostes durch Rillen und Ritzen. Und zeigt das Thermometer im Vorratsraum, wo du deine Weck-, Rauchwurstvorräte, Eier usw. aufbewahrst, etwaige Gefahr, so „ziehen" wir mit allem für den Uebergang beizeiten „in ein wohnlicheres Gemach um", das wir mittels leichter Ofenfeuerung immer auf etliche Grade über 0 halten können. Wer Zentralheizung im Haus und den Wirtschaftsräumen hat, ist dieser Gefahrenquelle überhoben. Dafür muß man aber in selten benutzten Räumen, wo man aus Sparsamkeitsgründen bei milderer Witterung gern die Heizkörper abstellt, darauf achten, daß diese bei Frostgefahr sogleich angestellt werden, andernfalls durch Einfrieren und Platzen der Rohre große Sachschäden und Kosten entstehen können. Sind Wasserkrähne eingefroren, gehe man mit dem Auftauen (heißes Wasser und Belegen der Rohre mit heißen Tüchern, nicht die Lötlampe!) vorsichtig zu Werke, da die Wasserrohre leicht platzen können.

Um das Einfrieren von Vorlegeschlössern zu verhüten, öle man sie rechtzeitig ein (Oel, zur Hälfte mit Petroleum gemischt). Das ist wirtschaftlicher als ein notwendig gewordenes voreiliges Auftauen, indem man das Schloß in heißes Wasser taucht, wodurch es nur rostet. In dem Falle suche man es lieber durch vorsichtiges Unterhalten einer Schaufel mit glühenden Kohlen aufzutauen. Und damit bin ich nun schon bei unserem Hühner- und Schweinestall angelangt, wo uns manchmal dieses Malheur passiert. Dorthin wollen wir doch jetzt auch immer unser vollstes Interesse richten, daß die Tiere ihren warmen Stall, verschlagenes Futter und Trinkwasser bzw. Milch haben! Beugen wir auch hier der Gefahr vor, daß die Tiere frieren müssen und unbotmäßiges Futter bekommen, so ist es nicht nur ein dringliches Gebot der Tierpflege, sondern uns selbst von großem wirtschaftlichem Nutzen.

Das aber sollen letzten Endes all die angeführten Beispiele uns beweisen. „Kampf der Gefahr" heißt hier wie allerorten: Schadenverhütung an Mensch, Tier und Material und somit Erhaltung unendlicher Volkswerte!

E. Saffran.

Leberkranke Hühner.

Beobachten wir bei unserem Geflügelbestand das Abmggern einiger Tiere, verbunden mit Blässe des Kammes, Struppigwerden der Federn und Durchfall, so können wir daraus schließen, daß die Tiere tuberkulös sind. Bei einigen Tieren tritt als sicherstes Kennzeichen auch ein einseitiges Hinken auf. Findet sich nun beim Oeffnen der Tiere eine auffallende Veränderung der Leber und Milz in Form von stecknadelkopfgroßen grauweißen oder gelben, runden Knötchen, so sollte man die Tiere sofort zu einer Untersuchung einsenden. Ist der Befund wirklich Tuberkulose, so muß man sehr schnell alle kranken und verdächtigen Tiere töten. Sind sie noch nicht abgemagert, können sie noch gut gekocht im Haushalt Verwendung finden. Die inneren Organe muß man verbrennen. Da die Tuberkulose durch den Kot übertragen wird, muß man den Stall oft und gründlich desinfizieren. Am besten hat sich hierzu eine 50prozentige Karbolsäurenlösung bewährt. Der Auslauf ist umzugraben. Am besten werden Tuberkelbazillen und andere Krankheitserreger durch Sonnenlicht abgetötet. In seltenen Ausnahmen kann der Mensch sich an erkrankten Tieren anstecken, sehr empfänglich dagegen ist das Schwein.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen: O.-Gr. Gowarzewo: 19. 2. um 3 Uhr im Gasthaus. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Heil- und Würzkräuter." Frauen und Töchter der O.-Gr. Trzek sind dazu eingeladen. **O.-Gr. Zlotnik-Morasko:** 26. 2. um 3.30 Uhr bei Schmalz, Suchylas. Vortrag: Herr Styra-Posen: „Der Bauer und die heutige Zeit." **O.-Gr. Santomischel:** Sonntag, 28. 2., um 4 Uhr bei Andrzejewski.

Bezirk Bromberg.

O.-Gr. Lukowiec: Donnerstag, 18. 2., um 3 Uhr Gasthaus Golz, Murucin. Frauen und Töchter wollen zu dieser Sitzung vollzählig erscheinen.

O.-Gr. Wilcze. Dienstag, 23. 2., um 3 Uhr im Jugendheim Sitowiec.

O.-Gr. Sicienko: Dienstag, 23. 2., um 3 Uhr bei Protokowicz, Sicienko. Unterweisung in Handarbeiten. Fertige Handarbeiten und Muster mitbringen.

Bezirk Ostrowo.

Frauenversammlungen: O.-Gr. Grandorf: Sonntag, 21. 2., um 4 Uhr im Konfirmandensaal Granowiec. Vortrag der Haushaltungsleiterin Frl. Busse-Sosnie. **O.-Gr. Kobylin:** Sonntag, 21. 2., um 2.15 Uhr bei Taubner Kobylin. **O.-Gr. Blumenau:** Montag, 22. 2., um 4 Uhr bei Schönborn, Izbiczno. **O.-Gr. Deutsch-Koschmin:** Montag, 22. 2., um 7 Uhr bei Sobczak, Koźminiec. **O.-Gr. Raschkow:** Dienstag, 23. 2., um 2 Uhr im Hotel Polski Raszków. **O.-Gr. Guminitz:** Mittwoch, 24. 2., um 3 Uhr bei Weigelt. **O.-Gr. Konarzewo:** Donnerstag, 25. 2., um 2 Uhr bei Seite, Konarzewo. **O.-Gr. Glücksburg:** Freitag, 26. 2., um 2 Uhr im Gasthause Wojciechowo. **O.-Gr. Wilscha:** Sonnabend, 27. 2. um 1 Uhr bei Lampert, Wilczyniec. **O.-Gr. Hellefeld:** Sonnabend, 27. 2., um 6.30 Uhr bei Gonschorek, Jasnepole. **O.-Gr. Langenfeld:** Sonntag, 28. 2., um 2 Uhr bei Jenke, Lubina Wielka. **O.-Gr. Ratenau:** Sonntag, 28. 2., um 5 Uhr bei Boruta, Racendów. **O.-Gr. Gute-Hoffnung:** Montag, 1. 3., um 4 Uhr bei Banaszynski, Dobranadzieja. **O.-Gr. Wilhelmswalde:** Dienstag, 2. 3., um 3 Uhr bei Adolph, Nowemiasto. — In vorstehenden 13 Frauenversammlungen spricht Frl. Ilse Busse-Smilowo.

Die Jungbauerntagung während der Welage-Tagung.

Der Bedeutung entsprechend, die die Facharbeit gerade für die bäuerliche Jugend besitzt, wurde im Rahmen der großen Welage-Tagung am 26. Januar eine besondere Jungbauerntagung veranstaltet. Sie schloß sich zeitlich an die am Morgen stattgefundene Kartoffeltagung an und man sah unter den Teilnehmern, die sich in einer Anzahl von rund 500 im Kino „Apollo" versammelten, nicht nur Jungbauern — wenn diese auch die überwiegende Mehrheit ausmachten —, sondern auch verschiedene an dieser Arbeit interessierte bzw. an der Fachbildung der Jungbauern mitarbeitende ältere Mitglieder. Auch der Vorstand und Aufsichtsrat der Welage hatte durch seine Anwesenheit sein Interesse gerade für die Fragen der fachlichen Fortbildung des bäuerlichen Nachwuchses Ausdruck verliehen.

Um den Teilnehmern den Kernpunkt jeglicher Facharbeit vor Augen zu führen, nämlich die klare Erkenntnis von der Beschaffenheit seiner Wirtschaft und den Vorgängen, die sich im Laufe des Jahres in derselben abspielen, war als Hauptredner über das Thema: „Der Bauer und sein Betrieb" Herr Prof. Dr. Blohm aus Danzig gewonnen worden. Bevor dieser seine Ausführungen machte, erteilte der Versammlung,leiter, Herr Kühnemund-Ziemnice, Mitglied des Aufsichtsrates der Welage, nach einer Begrüßung der Versammelten dem Geschäftsführer der Abteilung für Versuchswesen und Betriebswirtschaft, Ing. agr. Zipser, der auch die Fragen der Facharbeit in den Welage-Ortsgruppen mit bearbeitet, das Wort zu einem Bericht über die Arbeit des vergangenen Jahres. Dieser lautet:

Verehrte Gäste und Arbeitskameraden! Wenn wir heute nach einer einjährigen Pause wieder eine große Jungbauerntagung veranstaltet haben, so geschah dies mit der Absicht,

Rechenschaft zu geben von der Tätigkeit auf dem Gebiete der Facharbeit, einen Ueberblick zu geben über den Fortgang der Arbeit, die großen Richtlinien wieder einmal herauszuheben, die uns für diese Arbeit maßgebend sind und nicht zuletzt auch den Jungbauern und denen, die in der Arbeit stehen, einen inneren Halt zu verleihen.

Möge diese Zusammenkunft Ihnen zeigen, daß Sie nicht allein am Werke sind und möge das Bewußtsein, daß auch so viele andere mitarbeiten, Ihnen die Kraft geben, die Schwierigkeiten draußen zu überwinden, die sich Ihnen entgegenstellen und die wir sehr wohl kennen.

Wir haben nach dem Abschluß dieses letzten Arbeitsjahres wohl alle das Gefühl, daß wir

noch nicht am Ziel sind.

Dies kann kein Tadel sein, denn wie schon erwähnt, hatten wir mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden. Wir haben aber auch noch ein anderes Gefühl, nämlich,

daß wir doch ein gutes Stück weitergekommen sind.

Die Fortbildungsarbeit der bäuerlichen Jugend in den Facharbeitsgruppen ist eine ganz neue Form dieser Art, die sich erst in der letzten Zeit stärker durchgesetzt hat. Das Kennzeichnende für sie ist, daß sie eigenständisch ist und selbstverantwortliche Mitarbeit aller Beteiligten erfordert. Sie ist deswegen keine Schule und kann auch wohl niemals als ein Ersatz für den Besuch einer landwirtschaftlichen Winterschule angesehen werden. Trotzdem hat sich diese Form der fachlichen Fortbildung auch in den Organisationen der polnischen Landwirtschaft bereits ein bedeutendes Tätigkeitsfeld geschaffen und es ist auch von den zuständigen Behörden die Notwendigkeit dieser Arbeit anerkannt worden. Die landwirtschaftlichen Behörden haben in letzter Zeit dieses Gebiet der Fortbildungsarbeit fast ganz den Berufsorganisationen zur Durchführung zugewiesen, weil man sich darüber klar war, daß in diesen die volle Mitarbeit der Mitglieder eine den örtlichen Notwendigkeiten angepaßte und zweckmäßige Form erhalten wird. Ich meine dabei die Gruppen des Przysposobienie Rolnicze (landw. Fortbildung), die jetzt unter der Kontrolle und Mitwirkung der Großpoln. Gesellschaft der Bauernvereine (Wielk. Tow. Kółek Rolniczych) stehen. Auch die von der Landwirtschaftskammer angestellten Kreisinspektoren, die zur Leitung dieser Arbeit bestimmt sind, erhalten ihre Dienstanweisungen von der Berufsorganisation. Der Unterschied zwischen dieser und unserer Facharbeit liegt besonders darin, daß wir keine landwirtschaftlichen Instruktoren für bestimmte Bezirke haben. In unseren Facharbeitsgruppen ist die Arbeit viel stärker auf die Mitwirkung der Mitglieder selbst aufgebaut.

An Stelle von 26 Facharbeitsgruppen zu Beginn des Jahres 1936, zählen wir heute 76, zu denen immer weitere hinzukommen. Diese verhältnismäßig beträchtliche Steigerung der Gruppenzahl darf uns jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß in diesen Gruppen doch erst ein kleiner Teil unserer Jungbauern erfaßt ist. Es kommt aber, trotzdem wir für die Zukunft sehr auf eine stärkere Beteiligung im eigenen Interesse hoffen, neben dieser zahlenmäßig organisatorischen Entwicklung auch darauf an, ob die Arbeit selbst einen weiteren Fortschritt gemacht hat.

Welches waren nun die Hauptpunkte der Arbeit im vergangenen Jahr? Wir haben zunächst versucht zu erreichen:

eine Festigung des Arbeitswillens, eine weitere Weckung des Verständnisses für die Notwendigkeit der Facharbeit und ein eingehenderes Vertrautmachen mit den Aufgaben derselben.

Dazu dienten Hinweise, die in der Presse, besonders in der Landjugendbeilage des Landw. Zentralwochenblattes, und in Vorträgen gegeben wurden. Auch in den Kursen, die in den einzelnen Bezirksgeschäftsstellen abgehalten wurden, und auf den Tagungen sowie schließlich auch auf den Bezirksversammlungen im November v. J. wurden diese Fragen behandelt. Wir hatten genug Gelegenheit festzustellen, daß für diese Hinweise immer noch eine

dringende Notwendigkeit

besteht. Immer wieder werden noch die Einwände vorgebracht, daß diese Facharbeit zu viel Zeit in Anspruch nehme, daß sich dabei räumliche Schwierigkeiten ergeben usw. Und zwar stammen diese Einwände sowohl von der älteren Generation als auch von den Jungbauern selbst. Könnte man diese Einwände von seiten der älteren Generation noch als begreiflich ansehen, so greift sie die jüngere Generation nur vielfach deswegen auf, um damit die eigentlichen Gründe, die sie von der Facharbeit abhalten, bemänteln zu können, nämlich die Bequemlichkeit und die Furcht, sich bei dieser Gelegenheit eine Blöße zu geben. Es kommen auch Fälle vor, wo die ältere und die jüngere Generation über die Notwendigkeit der Facharbeit verschiedener Ansicht sind. Für solche Fälle soll nur das eine gesagt sein: Der Krach ist nicht das richtige Mittel, um diese Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege zu räumen!

Die Zusammenfassung der Teilnehmer,

die uns einen Ueberblick über die vorhandenen Jungbauern geben würden, scheitert häufig daran, daß diese nach dem Vereinsgesetz gezwungen sind, die Mitgliedschaft zu erwerben und damit auch einen Beitrag zu zahlen, wenn dieser auch verschwindend niedrig ist. Jeder einsichtige Jungbauer und auch Vater müßte jedoch heute schon erkannt haben, daß dieser Beitrag nur als Anerkennungsbeitrag zu werten ist und in keinem Verhältnis zu der Bedeutung steht, die die Facharbeit für die Jungbauern hat.

Die Organisation der eigentlichen Facharbeit in den Ortsgruppen hat, wie schon einmal gesagt wurde, bedeutende Fortschritte gemacht. Doch steht sie in den einzelnen Geschäftsbezirken in sehr unterschiedlichen Entwicklungsstadien, die in Zukunft auszugleichen sein werden.

Es hat sich gezeigt, daß es sehr auf den Leiter der Facharbeit in der betreffenden Ortsgruppe ankommt und deswegen soll von dieser Stelle aus an die Vorstände der

Ortsgruppen appelliert werden, daß sie der Facharbeit genügend Aufmerksamkeit schenken, auch mit Rücksicht auf die zu beachtenden Vorschriften des Vereins- und Versammlungsgesetzes. Ebenso wichtig ist für den Fortgang der fachlichen Arbeit, daß Mitarbeiter für Vorträge und Besprechungen, überhaupt für die Betreuung der fachlichen Arbeit in der Ortsgruppe und Umgegend gefunden werden. Wir können an dieser Stelle die erfreuliche Feststellung machen, daß es uns daran in den Facharbeitsgruppen noch nicht gemangelt hat und diese Feststellung mit einem Dank an alle diese Mitarbeiter verbinden. Ein Erfolg der Facharbeit ist natürlich undenkbar ohne Mitarbeit der Teilnehmer, also der Jungbauern selbst. Dieses bedeutet, besonders am Anfang, Ueberwindung der Scheu, auf die schon einmal hingewiesen wurde, und der sachlichen Schwierigkeiten, die sich aus den Verhältnissen des Bauernhofes ergeben. Wenn diese Forderungen draußen an die Mitarbeiter gestellt werden, so ist es selbstverständlich, daß auch die Zentrale bei der Welage ihren Anteil an der Arbeit hat. Sie ist als Ort des Erfahrungsaustausches wichtig. Sie ermöglicht es, zwischen den einzelnen Facharbeitsgruppen zu vermitteln, so daß nicht immer die gleichen Fehler wieder gemacht zu werden brauchen, daß auf der anderen Seite die Anregungen, die von einer Gruppe gegeben werden, auch den anderen zur Verfügung stehen. Daneben ist es auch selbstverständlich, daß Anregungen von dieser Stelle selbst ausgehen und daß sie sich auch bei der Organisation der Arbeit, an der auch die Bezirksgeschäftsstellen starken Anteil haben, mit einsetzt.

Wenn wir hier bei der Facharbeit verweilen, wollen wir die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, nochmals die Hauptziele derselben aufzuzeigen. Es geht uns

um die Entwicklung und Erhaltung der geistigen Regsamkeit des Jungbauern.

Dies ist im Grunde genommen zwar eine Nebenwirkung für die fachliche Betätigung, aber trotzdem sehr wichtig. Die geistige Regsamkeit gibt dem Bauern die Möglichkeit, sich die Arbeit zu erleichtern und sie erfolgreich zu gestalten. Sie setzt ihn auch instand, sich weitere Hilfsquellen für die Förderung selbst zu suchen. Die

fachliche Förderung ist natürlich das wichtigste Ziel.

Wir sind uns darüber klar, daß die Frage der Leistungssteigerung in unseren bäuerlichen Betrieben aus vielen Gründen angestrebt werden muß. Diese zu erreichen ist nicht nur durch die Anspannung der körperlichen Kräfte und neben einer gediegenen Arbeitsweise möglich, sondern die Grundlage dafür liegt in der vollkommen geistigen Beherrschung des Betriebes. Um zu dieser zu kommen, sehen wir die Buchführung und ihre Auswertung als Hilfsmittel an und deshalb ist auch in den Mittelpunkt der heutigen Tagung ein betriebswirtschaftlicher Vortrag gestellt worden. Im weiteren Verlauf der Facharbeit müssen wir darauf ausgehen, daß nicht nur die Jungbauern ihr Können theoretisch verbessern, sondern daß sich

der Erfolg der Facharbeit auch in den elterlichen Wirtschaften allmählich auswirkt.

Durch die Zusammenarbeit in den Facharbeitsgruppen soll angebahnt werden

eine wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit auf dem Dorfe.

Der Ringgedanke, bisher in unseren Wirtschaftsringen verkörpert, muß auch auf dem Dorfe in entsprechender Form lebendig werden. Im Grunde genommen handelt es sich bei dieser Gemeinschaftsarbeit um einen systematischen und wirkungsvollen Erfahrungsaustausch. Die Erscheinung, daß der wirtschaftliche Erfolg bei den einzelnen Berufsgenossen sehr verschieden ist, muß uns dazu führen, daß sich in den Dörfern Fachbauern heranbilden, die auf bestimmten Gebieten führend sind, die auch in ihren Wirtschaften den Beweis dafür liefern, daß das, was sie sagen, auch richtig und in der Praxis erfolgreich ist. Um diese Fachbauern wird sich auch meistens die gewünschte Arbeitsgemeinschaft gruppieren, in der z. B. die Milchkontrolle oder andere gemeinsame Aufgaben durchgeführt werden. Mit den Facharbeitsgruppen der bäuerlichen Jugend besteht die Möglichkeit der Anbahnung einer solchen Arbeitsgemeinschaft, und zwar in der Durchführung von Wettbewerben, aber auch schon darin, daß sich die Teilnehmer gegenseitig unterstützen.

Wenn ich am Anfang den Ausdruck „Arbeitskameraden" gebraucht habe; so sollte dies bedeuten, daß die Mitarbeit eines jeden unerläßlich ist. Besonders aber liegt die Verantwortung dafür auf den führenden Mitarbeitern und so wollten wir die Auswahl solcher auch unterstützen, indem Kurse und Tagungen abgehalten wurden, auf denen auch eine gewisse Vorbereitung für die praktische Durchführung der Facharbeit gegeben wurde. Wenn dies auch in Zukunft weiter geschehen soll, so enthebt es die führenden Mitarbeiter nicht der Notwendigkeit der Selbst-Weiter-Bildung und der Sorge um den Einsatz aller vorhandenen Kräfte in die Facharbeit. Wir wenden uns in diesem Zusammenhange auch an die ehemaligen Winterschüler, die auf diese Weise das in der Schule gesammelte Kapital sehr nützlich verwerten können und es, wie dies so häufig vorkommt, wenn sie ihre väterlichen Wirtschaften nicht selbst übernehmen, nicht brach liegen zu lassen brauchen. Vor allem mögen die Mitarbeiter draußen nicht vergessen, daß sie mit uns, mit der Zentrale der Organisation, stets Verbindung halten sollen.

Ich habe versucht, den trockenen Bericht über das abgelaufene Arbeitsjahr dadurch etwas lebendiger zu gestalten, daß ich Ihnen auch das Gerüst für den Aufbau unserer Facharbeit zeigte. Dieses müssen wir uns genau einprägen, weil es unsere Aufgabe ist, in dieses Gerüst nun das Haus hineinzustellen, das hinein gehört. Die unzähligen Bausteine, die dafür von den einzelnen Mitarbeitern hineingefügt werden, müssen nicht blindlings, sondern zielbewußt aufeinander geschichtet werden und bei diesem Bau wird es, wie bei jedem Bau, neben dem Architekten auch Maurer und Handlanger geben müssen, deren Arbeit aber ebenso nötig und wichtig ist. Und das Haus, das durch diese Zusammenarbeit in Zukunft erstehen soll, heißt

die Dorfgemeinschaft!

Der Bauer und sein Betrieb.

Als Hauptredner des Tages sprach Prof. Dr. Blohm vom Landw. Institut der Technischen Hochschule Danzig über „Der Bauer und sein Betrieb". Auf Grund von Wirtschaftsabschlüssen aus bäuerlichen Wirtschaften, die ihm von den hiesigen Wirtschaftsringen zur Verfügung gestellt werden konnten, hatte sich der Redner ein Bild gemacht über die Verfassung eines hiesigen Durchschnittsbetriebes von 100 Mg/vha (vha ist gleich Viertelhektar). In seinem Vortrage konnte Prof. Blohm auf seine langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der bäuerlichen Wirtschaftsberatung zurückblicken, so daß der Vortrag, der sich wie eine Plauderei anhörte, wirklich viel Wertvolles und Lehrreiches bot. Zeitweilig mit Humor gewürzt, hielt er die Zuhörer in gespannter Aufmerksamkeit. An Hand von Lichtbildern zeigte der Vortragende zunächst

das Anbauverhältnis und die Erträge der in Frage kommenden Wirtschaft.

Früchte	Anbaufläche v/ha	Ertrag je v/ha Ztr.	Gesamtertrag Ztr.	Wirtschaftsverbrauch Ztr.	Verkauf Ztr.
Winterweizen	10	10	100	20	80
Winterroggen	30	8	240	140	100
Sommergerste.....	10	9	90	90	—
Gemenge	6	9	54	54	—
Getreide insgesamt	56	—	484	304	180
Erbsen	3	8	24	8	16
Futterrüben	5	200	1000	1000	—
Kartoffeln	13	80	1040	1040	—
Hackfrüchte	18	—	—	—	—
Luzerne	6	—	—	—	—
Sonstige Futterpflanzen	4	—	—	—	—
Ackerfutterbau	10	—	—	—	—
Saatserradella....	2	—	—	—	—
Wiesen	8	—	—	—	—
Weiden	2	—	—	—	—
nat. Grünland ges.	10	—	—	—	—
Garten	1	—	—	—	—
Gesamte ldw. Nutzfläche:	100	—	—	—	—

Unter den 56 Mg. Getreidebau nimmt die Winterung als die sicherste Getreidefrucht 40 Mg ein. Von der Weizenernte wird der Hauptteil verkauft, vom Roggen nur ein kleinerer Teil, wogegen Sommerung und Hackfrüchte in der Wirtschaft verbraucht werden. Möglicherweise wird es in manchen Wirtschaften mit besseren Böden etwas anders aussehen und dort mehr verkauft werden, jedoch ist es ein Kennzeichen der Bauernwirtschaft,

daß sie ihre Ackererzeugnisse in der Hauptsache durch das Vieh verwertet.

Wir sehen weiter, daß etwa 10 Mg. auf Futterpflanzen entfallen, und zwar neben der natürlichen Futterfläche von 10 Mg. Wiesen und Weiden. Wenn in vielen Wirtschaften der Futterflächenanteil diesem Bilde nicht entspricht, so erzeugt eine solche Wirtschaft zu wenig Futter. Das nächste Bild zeigte

eine bäuerliche Fruchtfolge.

Schlag 1: Kartoffeln (Stalldung),
„ 2: Winterung,
„ 3: Winterung,
„ 4: Buntschlag (Stalldung),
„ 5: Sommerung,
„ 6: Winterung teils Grünfutter (evtl. Stalldung),
„ 7: Winterung.

Der Anbau von Hackfrüchten ist im bäuerlichen Betriebe nicht so groß als wie im Großbetriebe, daher muß der Stalldung auch zur Winterung evtl. zum Grünfutter gegeben werden. Der „Buntschlag“ gibt die Möglichkeit, neben den Futterrüben auch die anderen Futterpflanzen Mais usw. unterzubringen. Beim Anbauverhältnis muß zunächst Rücksicht genommen werden auf

Viehbesatz und Futterbedarf.

Vieh	Stück	Großvieh Stück	Futter Ztr. je Stück: Kartoffeln Ztr.	Futterrüben Ztr.	Heu Ztr.	Kraftfutter Ztr.
Pferde	3	3	—	—	25	30
Fohlen	1	0,5	—	—	15	10
	—	3,5	—	—	—	—
Kühe	8	8	—	130	25	4
Färsen (trag.)	1	1	—	80	15	—
Färsen (1—2 jähr.) .	2	1,5	—	40	15	—
Färsen (¼—1 jähr.)	2	1	—	20	10	3
Saugkälber	2	0,5	—	10	5	2
	—	12	—	—	—	—
Sauen	2	—	20	40	—	12
Mastschweine (bis 2,5 Ztr.)	21	2	22	—	—	3,7
Mastschweine (bis 3,5 Ztr.)	3	—	30	—	—	5
	—	2	—	—	—	—
	—	17,5	—	—	—	—

Wir ersehen aus obiger Tabelle den Verbrauch an Futterrüben und Heu sowie an Kraftfutter für die einzelnen Tierarten, für Schweine auch den Kartoffelbedarf. An Hand dieser Zahlen ist der Gesamtbedarf an Futtermitteln leicht zu errechnen.

Neben der Winterfutterbeschaffung ist aber auch die

Beschaffung des Sommerfutters von Wichtigkeit.

15. bis 31. Mai	Wickroggen, Wickweizen,
1. bis 15. Juni	Landsberger Gemenge,
15. bis 30. Juni	Luzerne,
1. Juli bis 15. August	Silage und Heu,
15. bis 31. August	Luzerne, Rotklee,
ab 1. September	Stoppelweide.

Durch solche Futtervorsorge kommt man nicht in Verlegenheit, das Vieh hungern lassen zu müssen und auf gute Leistungen zu verzichten. Je nachdem nun diese Grundsätze in der Wirtschaftsführung berücksichtigt werden, ergeben sich verschiedene Leistungen in der Wirtschaft im Ganzen als auch in den einzelnen Viehhaltungszweigen. Dabei kommt es selbstverständlich auch auf die Haltung, gute Ferkelaufzucht usw. an.

Zwei Beispiele ganz verschiedener Erfolge in der Schweinehaltung

zeigt uns das folgende Bild.

	I. Betrieb	II. Betrieb
Einnahmen je Sau in zł	600,—	1 580,—
Ferkel geboren je Sau	11,5	18,—
Verkauf in Stück je Sau:		
Mastschweine	5,7	14,8
Ferkel	4,2	8,9
Auf 100 zł Einnahmen kammen zł Futterkosten	94,1	63,—

Ueber die Verhältnisse in der Milchwirtschaft

gibt uns das nächste Bild Aufschluß, zugleich auch die auf 1 Stück Vieh entfallende Nutz- und Ackerfläche sowie Futterfläche.

Durchschnittsbestand an Kühen im Jahr: ...	8 Stück	Auf ein Stück Großvieh entfallen:
Milchleistung je Kuh	2 800 Ltr.	5,7 vha Nutzfläche,
Gesamte Milchleistung	22 500 „	5,2 vha Ackerfläche,
davon ab: Wirtschaftsverbrauch	3 500 „	auf ein Stück Nutzvieh einschl. Pferde entfallen:
bleibt zum Verkauf	19 000 Ltr.	1,6 vha Futterfläche.
Erlös je Liter	0,9 zł	
Gesamterlös	1 700,— zł	

Schließlich zeigt uns das letzte Bild, was vielleicht am wichtigsten ist,

das Betriebsergebnis.

Einnahmen:	zł	je vha	%
Getreide	1440,—	14,4	23
sonst. Bodenerzeugnisse	330,—	3,3	5
Ackerbau .... Sa.	1770,—	17,7	28
Rindvieh	450,—	4,5	7
Milch	1710,—	17,1	27
Schweine	2100,—	21,0	34
Geflügel, Eier	230,—	2,3	4
Vieh .... Sa.	4490,—	44,9	72
Ldw. Einnahmen: ..	6260,—	62,5	100

Ausgaben:	zł	je vha	%
Sämereien	150,—	1,5	2,4
Vieh	40,—	0,4	0,6
Löhne	54,—	4,5	7,2
Sozialversicherung	50,—	0,5	0,8
Düngemittel	400,—	4,0	6,4
Kraft, Licht, Heizung	300,—	3,0	4,8
Unterhalt der Gebäude	200,—	2,0	3,2
Unterhalt d. Masch. u. Geräte .	550,—	5,5	8,8
Sachversicherung	200,—	2,0	3,2
Ertragssteuern und Lasten	400,—	4,0	6,4
Haushalt	700,—	7,0	11,1
Allgem. Wirtschaftsunkosten	250,—	2,5	4,0
Ldw. Ausgaben:	4120,—	41,2	65,8

Rohuberschuß: 2140,— zł bzw. 21,40 je vha.

Man sieht daraus, daß die Haupteinnahmen sich aus der Viehhaltung mit 72% ergeben, während 28% aus verkauften Ackerfrüchten stammen. Nach Abzug der Ausgaben von den Einnahmen ergibt sich der Rohüberschuß

mit 21,4 zł je Mg (vha).

Diese aufschlußreiche Art der Wirtschaftsbesprechung läßt sich nur da machen, wo die nötigen Unterlagen vorhanden sind, also eine Buchführung geführt wird. Der Wert der Buchführung liegt nicht nur darin, daß sich der einzelne Bauer Klarheit darüber verschafft, was in seinem Betriebe vor sich gegangen ist, sondern mit diesen Zahlen können nun **Vergleiche von benachbarten Betrieben angestellt werden, die uns die Unterschiede zeigen und damit die Möglichkeit geben, festgestellte Mängel im eigenen Betriebe, die nur auf diese Weise erkannt werden können, abzustellen, um dadurch das Betriebsergebnis zu verbessern.**

Prof. Blohm wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, welche Bedeutung die Buchführung auch für bäuerliche Betriebe haben kann und forderte die Jungbauern auf, vor den Anfangsschwierigkeiten nicht zurückzuschrecken und sich mit dem Gedanken der Buchführung vertraut zu machen. Nur mit der Buchführung und mit der damit gewonnenen Uebersicht über den Betrieb ist es uns möglich, den Fleiß und die sachgemäße Arbeit, die wir aufwenden, auch für einen guten Enderfolg nutzbar zu machen. Wir dürfen nicht vergessen, daß

dieser gute Enderfolg — der Rohüberschuß

dasjenige ist, was uns die Lebensunterhaltung der Familie, die Aussteuer der Kinder usw., ermöglicht.

Nachdem der Versammlungsleiter auch Herrn Prof. Dr. Blohm für seinen Vortrag gedankt hatte, eröffnete er eine Aussprache über die Themen der Tagung. Neben einigen

kürzeren Bemerkungen waren die längeren Ausführungen des Herrn R. Landgraf-Pawlowice und des Jungbauern H. Räber-Kozlonka bemerkenswert. Herr Landgraf führte etwa folgendes aus:

„Im Zusammenhang mit dem Vortrage möchte ich nochmals darauf hinweisen, welche Bedeutung die fachliche Ertüchtigung der Jungbauern für unsere Zukunft und für die Erhaltung unseres Bodenbesitzes sowie unserer anderen, kirchlichen und kulturellen, Einrichtungen, mit einem Wort der Volksgemeinschaft, hat. Eine Stufe in dieser Ertüchtigung soll die Facharbeit der Jungbauern sein. Im Bereich der Bezirksgeschäftsstelle Posen I sind seit Juni 1936 — 17 Facharbeitssektionen gegründet worden, neben einer (Tarnowo), die bereits tätig war. Allerdings ist der Teilnehmerstand noch unzureichend. Nun einiges aus der Tätigkeit dieser Facharbeitssektionen, von denen mir die im Kreise Posen gelegenen zur Betreuung übergeben sind. Wir haben sie zumeist ins Leben rufen können, nachdem ein Leiter und ein Fachberater sich dafür zur Verfügung gestellt hatten. Die Auswahl der Leiter geschah in den verschiedenen abgehaltenen Kursen, in denen sie auch auf ihre Tätigkeit vorbereitet wurden. Die praktische Arbeit wurde von den sich freiwillig zur Verfügung stellenden Beratern nach vorher besprochenen Richtlinien in Angriff genommen. Bisher wurden in diesem Bezirk 101 Facharbeitssitzungen abgehalten. Die Termine, an denen die Sitzungen stattfinden sollen, werden jeweils in der vorhergehenden Sitzung festgelegt, ebenso das Thema für die kommende Sitzung. Ueber dieses Thema wird von dem Berater oder einem anderen Landwirt ein Vortrag gehalten, evtl. auch von einem Jungbauern. Vorher werden noch einzelne Fragen besprochen, die von seiten der Teilnehmer vorliegen. Wir verlangen nicht, daß die Vorträge besonders vollkommen ausgearbeitet werden, sondern sie sollen nur der Leitfaden sein, an den sich die nachfolgende Aussprache halten soll. Im allgemeinen dauern diese Sitzungen nicht länger als zwei Stunden.

Um in dem großen Gebiet der Landwirtschaft nicht dauernd hin- und herzuwechseln, wollen wir uns in diesem Winterhalbjahr hauptsächlich mit dem Ackerbau beschäftigen, im nächsten mit dem Pflanzenbau und dann mit der Viehhaltung usw. Wir wollen aber nicht nur in den Wintermonaten zusammenarbeiten, sondern auch in der wärmeren Jahreszeit, wenn auch dann die Zusammenkünfte seltener sein werden. Im Frühjahr möchten wir ein Versuchsfeld anlegen, wenn es auch im ersten Jahr klein und einfach ausfallen wird Man kann daraus im Laufe des Jahres viel lernen. So wollen wir hoffen, daß diese Facharbeit unter der Bedingung einer regen Anteilnahme aller Jungbauern den gewünschten Zweck erfüllen wird, der Ihnen hier schon mehrfach klargelegt wurde."

Jungbauer Räber, der Leiter der Facharbeit in der O.-Gr. Markstädt, schilderte die Erfahrungen aus seiner Gruppe wie folgt:

„Ich muß zunächst alle Einwände und Entschuldigungen, die in manchen Ortsgruppen noch gemacht werden, daß das Interesse für die Facharbeit nicht vorhanden ist, zurückweisen. Als unser Vorsitzender vor 2½ Jahren unsere Jungbauern zusammenrief, sah es bei uns ähnlich aus. Nachdem aber einige Zusammenkünfte stattgefunden hatten, die der Vorsitzende selbst leitete und die zur Weckung des Interesses möglichst vielseitig ausgestaltet wurden, war das Interesse gewachsen. Besonders die Wirtschaftsbesichtigungen haben viel dazu beigetragen und auch unseren älteren Mitgliedern gezeigt, daß wir es ernst nehmen und unsere Arbeit wertvoll ist. Die Schaffung einer solchen festen

Arbeitsgemeinschaft

war ausschlaggebend für die zukünftige Entwicklung. Wir konnten nun an die Gründung einer Bücherei gehen, die sich einer guten Inanspruchnahme erfreut. Die Erkenntnis, daß wir mangels Uebung vieles im Schreiben und Rechnen verlernt haben, brachte uns dazu, die bäuerliche Buchführung und sonstige Hilfsformulare in der Wirtschaft in Benutzung zu nehmen, um uns auf diese Weise in Uebung zu erhalten. Die Besprechung der Fütterung führte dazu, daß wir zu Hause die gereichten Futtermittel abwogen und versuchten, den Milchertrag festzustellen. Mit den so ermittelten Zahlen wurden dann in den Versammlungen vergleichende Rechnungen angestellt. Durch die

Anlage von Versuchen

in verschiedenen Ortschaften wollten wir ebenfalls die Mitarbeit anregen, und gerade diese Versuche haben uns sehr interessante und wirtschaftlich wertvolle Ergebnisse geboten.

Bei den Versammlungen,

die alle 14 Tage stattfanden, wurde die Eintönigkeit möglichst vermieden und die Aussprachen waren dadurch, daß auch alle fälligen Tagesfragen einbezogen wurden, immer lebhaft. Der Besuch der 26 Teilnehmer war immer sehr gut und dies ist auch zurückzuführen auf die Teilnahme und rege Mitarbeit unseres Ortsgruppen-Vorsitzenden und des Kreis-Vorsitzenden, die als vorbildliche Landwirte uns mit ihren Erfahrungen und Belehrungen stets zur Seite stehen. Wie danken ihnen diesen Dienst um so mehr, als wir wissen, daß noch eine ganze Reihe anderer Ehrenämter auf ihren Schultern liegt. Angesichts solcher Opfer und angesichts der Bemühungen, die von seiten der Welage in bezug auf die Facharbeit gemacht werden, müßte es eine Schande für jeden Jungbauern sein, wenn er diese sich ihm bietende Gelegenheit zur Weiterbildung nicht voll ausnutzt. Wir glauben auch bestimmt, daß sich in den Wirtschaften gewisse Auswirkungen dieser Arbeit bemerkbar machen. Wir sind eine Kameradschaft geworden, in der uns die Arbeit selbst Freude macht. Der Kreis der Beteiligten wird ja mit der Zeit immer wechseln, indem neue Jungbauern dazukommen und ältere ausscheiden, aber die Facharbeitsgruppe als solche wird immer bestehen bleiben als eine nützliche Einrichtung im Rahmen der gesamten Ortsgruppe."

Nachdem der Versammlungsleiter, der selbst in seiner Ortsgruppe die Facharbeit beaufsichtigt, von sich aus noch einige aufmunternde und mahnende Worte an die versammelte Jugend gerichtet hatte, schloß er die Versammlung mit dem Wunsche, daß auch im nächsten Jahre die Jungbauern wieder so zahlreich zusammenkommen mögen. Zum Abschluß wurde dann von den Teilnehmern des Welagelied gesungen.

Vereinskalender

Bezirk Posen I. Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Briesen: Donnerstag, 18. 2., um 7 Uhr bei Frau Martin, Briesen.

O.-Gr. Gowarzewo-Trzek: Freitag, 19. 2., um 8 Uhr bei Klöpper, Gowarzewo.

O.-Gr. Stralkowo: Freitag, 19. 2., um 6.30 Uhr bei Strauß, Brudzewo.

O.-Gr. Borowiec-Kamionki: Sonnabend, 20. 2., um 6 Uhr bei Mach, Koninko.

O.-Gr. Rosnowko: Sonnabend, 20. 2., um 6 Uhr bei Böhm, Rosnówko.

O.-Gr. Wreschen: Sonnabend, 20. 2., um 6 Uhr bei Krajniak, Bieckowo.

O.-Gr. Książ: Sonnabend, 27. 2., um 6.30 Uhr im Gutshaus Książek.

O.-Gr. Santomischel: Sonntag, 28. 2., um 2 Uhr bei Schiller, Zwola.

O.-Gr. Ostrowieczno: Sonntag, 28. 2., um 3 Uhr bei John, Nowieczek.

Bezirk Bromberg. Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Witoldowo: 26. 2. um 2 Uhr, Gasthaus Daluege, Witoldowo.

O.-Gr. Mirowice: 27. 2. um 4 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice.
In beiden Sitzungen Vortrag: Ing. Zipser-Posen über: „Notwendigkeit und Möglichkeit der Leistungssteigerung im bäuerlichen Betriebe." Die Jung- und Altbauern der Ortsgruppen wollen vollzählig zu diesen Sitzungen erscheinen.

Bezirk Gnesen.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Markstädt: Sonnabend, 20. 2., um 4 Uhr bei Jodeit.

O.-Gr. Gnesen: Mittwoch 24. 2. um 7 Uhr im Zivilkasino.

O.-Gr. Janowitz: Donnerstag, 25. 2., um 4 Uhr im Kaufhaus. Vollzähliges Erscheinen der Jungbauern ist Pflicht. Die älteren Mitglieder sind zu allen Facharbeitssitzungen herzlichst eingeladen. Ohne Mitgliedskarte keinen Zutritt.

Bezirk Lissa.

Zusammenkunft der Jungbauern Donnertag, 18. 2., um 1½ Uhr auf dem Gute Pijanowice. Auch die Väter sind willkommen.

Bezirk Ostrowo.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Schildberg: Sonntag, 21. 2., um 2 Uhr in der Genossenschaft Schildberg.

O.-Gr. Kaliszkowice: Sonntag, 21. 2., um 2 Uhr bei Bunk, Kotince.

O.-Gr. Suschen: Freitag, 19. 2., um 5 Uhr im Konfirmandensaal Sośnie.

O.-Gr. Konarzewo: Sonnabend, 27. 2., um 6 Uhr bei Seite, Konarzewo.

O.-Gr. Przemyslawki (Glücksburg). Dienstag, 23. 2., um 7 Uhr im Gasthause in Wojciechowo.

(Fortsetzung von Seite 130.)

In all diesen Sprechstunden werden die Steuererklärungen von den nicht buchführenden Landwirten entgegengenommen. Die notwendigen Unterlagen, auch die Einschätzungs- und Veranlagungspapiere des letzten Jahres sowie das notwendige Einschätzungsformular sind mitzubringen.

Für buchführende Landwirte ist der Termin auf den 1. April wieder verschoben worden.

Sitzungen:

O.-Gr. Schubin: Sitzung Sonnabend, 27. 2., um 4 Uhr im Hotel Ristau, Schubin. 1. Vortrag des Diplomlandwirts Kunde-Inowrocław zum Thema Frühjahrbestellung. 2. Die Mitglieder der Belage des Kreises Schubin, die der Hilfskasse Schubin angeschlossen sind, werden zur Jahresabrechnung freundlichst eingeladen.

O.-Gr. Netzthal u. U.: Die Mitglieder der Ortsgruppe Netzthal und auch die der Nachbargruppen werden freundlichst zu einer Filmvorführung am Sonnabend, 20. Februar, abends 7 Uhr in das Restaurant Cichosz-Netzthal eingeladen. Es wird ein Wiesenfilm und ein Gartenbaufilm von der Firma Tesp gezeigt. Die Vorführung erfolgt kostenlos und wird etwa 2½ Stunden dauern. Eintritt ist frei. Die notwendigen Erklärungen werden auch in deutscher Sprache gegeben. Zahlreicher Besuch wird dringend empfohlen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Beschaffung und Verwaltung fremden Kapitals.

Eine neu gegründete Kreditgenossenschaft wird fürs erste nur ein geringes Eigenkapital zur Verfügung haben, das nicht ausreicht, um die Kreditansprüche zu erfüllen, die an sie herantreten werden. Um so wichtiger ist deshalb die Beschaffung genügender fremder Mittel. Als derartige fremde Mittel kommen, für eine Kreditgenossenschaft im wesentlichen nur Spareinlagen (Depositen) in Betracht. Es ist ein folgenschwerer Fehler, wenn sich eine junge Kreditgenossenschaft ihr hauptsächliches Betriebskapital von ihrer genossenschaftlichen Geldzentrale, der Landesgenossenschaftsbank, beschaffen wollte, um dies Geld zur Befriedigung des örtlichen Kreditbedürfnisses auszuleihen. Ein Bankkredit darf von einer Genossenschaft nicht als dauerndes Betriebskapital in Anspruch genommen werden, sondern nur als Kreditreserve dienen, um ihr über vorübergehende Verlegenheiten hinwegzuhelfen.

Es muß der Grundsatz gelten, daß das Betriebskapital, das in einem genossenschaftlichen Bezirk zur Befriedigung des örtlichen Kreditbedürfnisses benötigt wird, auch innerhalb dieses Bezirks beschafft werden muß. Darüber hinaus muß die Genossenschaft noch einen bestimmten Teil des bei ihr angelegten fremden Kapitals in Form eines Bankguthabens bereit halten, um den Rückzahlungsansprüchen der Einleger jederzeit gerecht werden zu können und sich das Vertrauen der Sparer zu erhalten. Eine Kreditgenossenschaft, in der ein solches Verhältnis zwischen Sparkapital und Kreditanlage nicht zu erreichen ist, steht auf einer ungesunden Grundlage. Deshalb muß bei der Gründung einer Spar- und Darlehnskasse zuerst geprüft werden, ob in ihrem Bezirk genügend Sparkapital aufzubringen ist, um dem vorhandenen berechtigten Kreditbedürfnis zu genügen und darüber hinaus die Zahlungsbereitschaft der Genossenschaft zu sichern.

Auch eine Kreditgenossenschaft wird wie jeder Kaufmann bemüht sein, sich unter den Geldgebern wie den Geldnehmern eine feste Kundschaft heranzuziehen, deren Verhältnisse ihr durch den Geschäftsverkehr bekannt geworden sind und deren Zuverlässigkeit sie beurteilen gelernt hat. Wenn auch unsere Genossenschaften im allgemeinen zu wirtschaftlichen Mittelpunkten ihres Bezirks geworden sind, so ist doch sicher, daß in ihrem Umkreis noch viel Sparkapital vorhanden ist, das ihnen zufließen müßte und könnte und um das sie sich bemühen müssen. Dazu ist eine ausgiebige Werbetätigkeit nötig, um das brachliegende Geld „aus dem Strumpf zu holen".

Die beste Werbung besteht für eine Kreditgenossenschaft darin, daß sie immer liquide, zahlungsfähig ist und ihre Verpflichtungen stets pünktlich erfüllt. Wichtig ist aber auch für den Spareinleger, der der Spar- und Darlehnskasse sein Geld hingeben will, die Höhe und der Wert ihres eigenen Vermögens, die Stärke der Reserven, der Umfang der Geschäftsanteile und die Haftpflicht der Mitglieder. Andere Lockmittel, wie sie lange Zeit in einem übermäßig hohen Zinsversprechen gelegen und zu einem ungesunden Wettlauf um den Spareinleger geführt haben, sind unnatürlich und enden oft mit einem bösen Erwachen, wenn der Spareinleger die hohen Zinsen und das Kapital in bar verlangt.

Die Höhe der Zinsen wird nach dem volkswirtschaftlichen Gesetz von Angebot und Nachfrage geregelt, und keine Genossenschaft kann demgegenüber eigene Gesetze schaffen und aus der Reihe tanzen. Sie kann auf die Dauer weder höhere noch niedrigere Zinsen zahlen oder höhere oder niedrigere Zinsen nehmen, als sie allgemein üblich sind. Die Höhe des Zinssatzes richtet sich zu einem guten Teile nach den Kündigungsfristen, mit denen die Spargelder angelegt werden.

Die Bevölkerung und auch das Deutschtum unseres Landes ist ganz überwiegend landwirtschaftlich. Die Landwirtschaft hat aber ein ausgesprochen langfristiges Kreditbedürfnis. Das wirkt auch stark auf die Kreditpolitik unserer Genossenschaften, die ja ebenfalls in erster Linie einen landwirtschaftlichen Kundenkreis haben. Deshalb müssen unsere Genossenschaften besonders bemüht sein, möglichst viel langfristige Spareinlagen hereinzubekommen und sich von den kurzfristigen freizumachen. Denn eine kurzfristige Einlage darf auch nur wieder kurzfristig angelegt werden. Die geringe Möglichkeit für die meisten unserer Genossenschaften, ihre Gelder in geeigneter Weise kurzfristig anzulegen, bringt es mit sich, daß für sie eine große Zahl kurzfristiger Spareinlagen wertlos, ja sogar eine Gefahr ist.

Nicht minder gefährlich kann es für eine Genossenschaft werden, wenn sich ihre Spareinlagen auf eine kleine Zahl unverhältnismäßig hoher Sparkonten verteilen. Wenn ein derartiges Konto gekündigt wird und zurückgezahlt werden muß, bedeutet das eine erhebliche Anforderung an die Zahlungsbereitschaft der Genossenschaft. Eine Kreditgenossenschaft, bei der hohe Sparkonten angelegt sind, muß deshalb höhere Zahlungsreserven halten als eine andere Genossenschaft, deren Einlagen im ganzen ebenso hoch sind, sich aber auf eine große Anzahl niedrigerer Einzelkonten verteilen. Die Sicherung der Liquidität kostet aber immer Geld, und deshalb wird die Ertragsfähigkeit einer solchen Genossenschaft beeinträchtigt, wenn sie in der Lage bleiben will, ihre möglicherweise eintretenden großen Zahlungsverpflichtungen pünktlich zu erfüllen. Es kann deshalb — besonders für eine kleine Genossenschaft — mitunter mehr zu empfehlen sein, auf die Hereinnahme hoher oder kurzfristig gegebener Einlagen zu verzichten, um sie nicht in die Gefahr zu bringen, einer außerordentlich starken Liquidität zuliebe die Rentabilität einzubüßen oder aber das eingelegte Kapital so anzulegen, daß sie nicht wieder ohne weiteres darüber verfügen kann, wenn sie das Geld braucht.

Oeffentliche Gelder kommen als Betriebskapital für unsere Genossenschaften nicht in Betracht. Auch Mündelgelder werden von den Vormundschaftsrichtern in unseren Kreditgenossenschaften kaum angelegt. So bleiben für unsere Kreditgenossenschaften fast allein die Spargelder als fremdes Kapital übrig, die in ihrem Bezirk gebildet werden. Unsere Spar- und Darlehnskassen haben nach der Inflation einen erfolgreichen Anteil an der Aufgabe erfüllt, den verloren gegangenen Sparsinn in unserem Lande wieder zu beleben. Sie müssen auch in Zukunft das Vertrauen der Sparer bewahren und der wirtschaftliche Mittelpunkt ihres Bezirks für den Ausgleich des Angebots an Sparkapital und der Nachfrage nach Kredit bleiben. M—.

Genossenschaftliche Karte.

Die Verlagsgenossenschaft Spółnota Pracy in Warszawa hat eine Karte der Genossenschaften in Polen herausgegeben. Innerhalb der einzelnen Wojewodschaften sind die verschiedenen Genossenschaftstypen ihrer Zahl entsprechend aufgeteilt und nach ihrer Zugehörigkeit zu den Revisionsverbänden farbig eingezeichnet.

Die Karte verschafft jedem, der sich mit genossenschaftlichen Fragen befaßt, einen anschaulichen Ueberblick über das Genossenschaftswesen unseres Landes.

Die Karte hat ein Ausmaß von 70×100 cm und kostet 3.— zł zuzüglich Porto.

Bestellungen werden von uns entgegengenommen.

Verband deutscher Genossenschaften.

Recht und Steuern

Steuererklärungen 1937.

Die Einkommensteuererklärungen — ebenso wie die Umsatzsteuererklärungen — müssen bis zum **1. März** abgegeben werden. Lediglich solche Betriebe, welche ordnungsgemäße Wirtschaftsbücher führen, können gemäß einer Verordnung des Finanzministers vom 6. 2. 1937 (Dz. Ust. Poz. 71) die Einkommensteuererklärung bis zum **1. April** abgeben.

Gemäß der Ausführungsverordnung zur Steuerordnung müssen alle diejenigen Landwirte Einkommensteuererklärungen abgeben, welche:

a) als Besitzer, Pächter oder Nießbraucher einen landwirtschaftlichen Betrieb von mehr als 100 ha bewirtschaften;

b) einen landwirtschaftlichen Betrieb bis zu 100 ha bewirtschaften und ordnungsmäßige Wirtschaftsbücher führen.

Es wird empfohlen, daß auch die Landwirte mit einer Besitzfläche bis zu 400 Morgen, welche keine ordnungsmäßigen Wirtschaftsbücher führen, Einkommensteuererklärungen abgeben. Solche Landwirte haben zwar nicht die Pflicht, aber das Recht zur Abgabe von Einkommensteuererklärungen.

Die im vorigen Jahre als abzugsfähig anerkannt gewesenen Positionen können auch in diesem Jahre abgezogen werden. Es wird empfohlen, sich rechtzeitig die erforderlichen Belege zu beschaffen. Das gilt insbesondere von Instituten, wie der Landschaft und der Bank Rolny, welche solche Bescheinigungen in größerem Umfang ausgeben müssen.

Gleichzeitig mit der Abgabe der Einkommensteuererklärung muß die Hälfte der auf das deklarierte Einkommen entfallenden Steuer eingezahlt werden. Personen, welche zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet sind, eine Erklärung jedoch nicht fristgemäß abgeben, müssen bis zum 1. März die Hälfte der für das Vorjahr veranlagten Steuer entrichten. Die buchführenden Betriebe brauchen die Anzahlung erst bis zum 1. April zu leisten.

Es empfiehlt sich, bei der Ausfüllung des Deklarationsformulars die Beratung der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle in Anspruch zu nehmen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Liquidation der Deutschen Mittelstandskasse.

Wir weisen erneut darauf hin, daß die Liquidation der Deutschen Mittelstandskasse mit dem 1. 4. 37 beendet sein wird.

Den Eigentümern solcher Grundstücke, welche seinerzeit von der Deutschen Mittelstandskasse reguliert wurden und auf denen von dieser Regulierung her Sicherheitshypotheken zugunsten der Deutschen Mittelstandskasse lasten, muß noch einmal dringend empfohlen werden, sich an die Mittelstandskasse wegen Herausgabe einer löschungsfähigen Quittung zu wenden. Der Mittelstandskasse stehen in der Regel aus diesen Sicherungshypotheken keinerlei Ansprüche mehr zu, so daß die Herausgabe der Quittungen gegen Ersatz der Kosten, welche mit der Ausstellung der Quittungen verbunden sind, erfolgt.

Wir möchten besonders hervorheben, daß diejenigen Eigentümer sogenannter Mittelstandsgrundstücke, welche sich nicht spätestens bis zum 15. 3. 1937 eine löschungsfähige Quittung von der Mittelstandskasse besorgt haben, und später eine solche Quittung brauchen werden (z. B. bei der Aufnahme eines Kredits), gezwungen sein würden, die Wiederaufnahme des Liquidationsverfahrens zu beantragen, was mit sehr erheblichen Kosten verbunden wäre.

Interessenten wollen sich an ihre zuständige Bezirksgeschäftsstelle wenden, welche das Weitere veranlassen wird.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 15. Februar 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł) 108.—	4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141. Serie K 46.50%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. ..... 40.—%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu $ 47.50
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. 45.25%	5% staatl. Konv.-Anleihe — —% gr. Stücke. 53.—52.50% kl. St.
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher	

Kurse an der Warschauer Börse vom 15. Februar 1937

5% staatl. Konv.-Anl. 54.—%	100 franz. Frank. ..... zł 24.62
3% Invest.-Anleihe 1. Em. 65.—%	100 schw. Franken = zł 120.60
3% Invest.-Anl. 2. Em. 65.65%	100 holl. Guld. = ... zł 288.10
4% Konsolidierungsanleihe 51.75—49.75%	100 tschech. Kronen ... zł 18.41
100 deutsche Mark ......zł 212.36	1 Dollar = ... zł 5.28⅓
	1 Pfd. Sterling = ... zł 25.88

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Die Getreidemarktlage ist undurchsichtig. Die Preise waren zum Stehen gekommen. Das Angebot deckt die Nachfrage. Exportabschlüsse dürften augenblicklich in keiner Getreideart zustande kommen. Mit Weizen liegen wir hier etwa 2 Zloty über Exportparität, und sollte demnächst die Exportprämie — wenn sie nicht ganz in Wegfall kommt — eine Ermäßigung erfahren, dann würden wir eine noch größere Differenz gegenüber den Preisen des Auslandes haben, die den Export ausschließt. — Für *Roggen* besteht weiterhin die Sperre für Abschlüsse nach dem Auslande. Hier machte sich vorübergehend eine Abschwächung bemerkbar, ohne jedoch größeres Ausmaß anzunehmen. *Braugerste* wird in hervorragenden Qualitäten bei hohen Preisen aufgenommen; es läßt sich jedoch im ganzen sagen, daß der Gerstenmarkt in bezug auf Menge und Qualität als ausgeräumt bezeichnet werden kann. *Hafer* kam bei den höheren Notierungen etwas mehr heraus und wurde bis jetzt willig aufgenommen, zumal die Militärverwaltung größere Einkäufe vorgenommen hat. Soweit uns Nachrichten vorliegen, dürfte die Exportprämie nicht ganz in Wegfall kommen, sondern eine Ermäßigung um 2 Zloty erfahren. Die Entscheidung darüber soll in diesen Tagen fallen. Die Aenderung würde dann am 15. März eintreten. Bezüglich der Preisentwicklung bei **Hülsenfrüchten, Oel- und Kleesaaten** beziehen wir uns auf das im letzten Bericht Gesagte, weil Aenderungen kaum eingetreten sind. Lediglich Rotklee ist in größeren Partien an den Markt gekommen.

Wir notieren am 16. Februar 1937 für 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Weizen 27—28,50, Roggen 22—23, Gerste 24—27,50, Hafer 19—21, Senf 28—31, Viktoriaerbsen 21—25, Folgererbsen 20—24, Gelblupinen 12—14, Blaulupinen 12—14, Blaumohn 64—68, Winterraps 52—54 zł.

Maschinen: Saatgutreinigungsmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb werden jetzt aus Deutschland mit *besonderer Zollermäßigung* bezogen werden. Es kommen hauptsächlich **Steigsichtermaschinen** mit und ohne Trieur in Frage für Leistungen bis zu 30 Ztr. die Stunde.

Schare und Streichbleche haben wir für den Frühjahrsbedarf bereits hereinbekommen. Die Prüfung hat ergeben, daß das Material (Lokomotivbandagenstahl) von hochwertiger Beschaffenheit ist. Die Preise stellen sich auf 0,50 bzw. 0,65 bis 0,71 zł für das kg ab Posen.

Kultivatorschare haben wir aus demselben hochwertigen Material anfertigen lassen. Die Preise stellen sich für die Systeme „**Ventzki**" und „**Schwartz**" auf 0.48 zł für das Stück ab Posen.

Kultivatorzinken sind nicht nur im Fabrikat „Ventzki", sondern auch in den Fabrikaten „Sack" und „Schwartz" in hochwertiger Ware vorrätig.

Da jetzt die beste **Zeit zum Beschneiden und Bespritzen** der Obstbäume ist, empfehlen wir hierzu die Anschaffung der **„Löwen"-Schere** und die baldige Bestellung von **„Neo-Dendrin"**, das bekannte Fabrikat der **„Avenarius"-Werke**.

Das Spritzen selbst erfolgt am besten mit Hilfe der **„Pomonax"-Spritzen**, welche bei der Füllung von 15 Litern noch bequem auf dem Rücken getragen werden können. Wir liefern dieselben zum Preise von ca. **150 zł** pro Stück mit automatischem Rührwerk, Schlauch und Zerstäuber einschließlich Zoll.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt ziemlich unverändert geblieben. Ein paar Tage sah es so aus, als ob im Inlande plötzlich große Nachfrage wäre, doch ist es leider ebenso schnell wieder ruhiger geworden. Wir bitten daher die Molkereien im Gegensatz zu unserem Rundschreiben Nr. 5, uns keine Butter in Inlandstonnen zuzuschicken, sondern *nur* in Exportpackung.

Die ausländischen Märkte liegen ebenfalls etwas flauer, doch nicht so, daß wesentliche Preisänderungen eingetreten sind, und es ist mit solchen auch in der nächsten Zeit nicht zu rechnen.

Es wurden in der Zeit vom 10. bis 16. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 3—3,20 zł pro kg, Engros 2,80 zł pro kg.

Die übrigen inländischen Märkte und der Export brachten 2,80—2,85 zł pro kg.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 16. Februar 1937.

Auftrieb: 600 Rinder, 1695 Schweine, 487 Kälber, 60 Schafe; zusammen 2842 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—68, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—60, ältere 50—54, mäßig genährte 40—48. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 48 bis 52, mäßig genährte 40—46. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62—66, Mastkühe 54—58, gut genährte 44—50, mäßig genährte 24—34. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 40—46. Jungvieh: gut genährtes 40—48, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 72—74, Mastkälber 64—70, gut genährte 54—60, mäßig genährte 44—50.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—60.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 100 bis 102, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 96—98, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 92—94, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 86—90, Sauen und späte Kastrate 80—84.

Marktverlauf: ruhig.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
	zl	Gesamt-Stärkewert %	Verd. Eiweiß %	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,50	20,—	0,9	0,175	-,—	—,—
Roggenkleie	17,00	46,9	10,8	0,36	1,57	0,93
Weizenkleie	17,50	48,1	11,1	0,36	1,58	0,98
Gerstenkleie	18,00	47,3	6,7	0,38	2,69	1,61
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,61
Hafer, mittel	21,00	5,79	7,2	0,35	2,92	1,63
Gerste, mittel	24,—	72,—	6,1	0,33	3,93	2,03
Roggen, mittel	23,—	71,3	8,7	0,32	2,64	1,37
Lupinen, blau	14,—	71,—	23,3	0,20	0,60	0,23
Lupinen, gelb	16,—	67,3	30,6	0,21	0,46	0,24
Ackerbohnen	18,—	66,6	19,3	0,27	0,94	0,49
Erbsen (Futter)	20,—	68,6	16,9	0,29	1,18	0,64
Serradella	24,—	48,9	13,8	0,49	1,74	1,28
Leinkuchen*) 38/42%	26,50	71,8	27,2	0,37	0.97	0,68
Rapskuchen*) 36/40%	21,50	61,1	23,—	0,35	0,93	0,63
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	—,—	68,5	30,5	—,—	—,—	—,—
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,-	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenschrot	19,—	76,0	16,0	0,25	1,18	0,52
Palmkernschrotmehl 18/21%	18,75	66,—	13,—	0,28	1,44	0,72
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	28,50	73,8	40,7	0,39	0,70	0,55
Fischmehl	46,—	64,—	55,—	0,72	0,84	0,80
Sesamkuchen	—,—	71,—	34,2	—,—	—,—	—,—
Mischfutter (eig. Mischung): 30% Soja-, 15% Leink'mehl, 15% Rapsk'mehl, 15% Sonnenbl'mehl, 15% Palmk.-Mehl, 10% Kokosk'mehl	27,—	70,—	30,3.	0,39	0,89	0,65

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, 16. Februar 1937. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 15. Februar 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,50—1,60, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 35, ¼ Ltr. Sahne 35, Milch 18, Eier 2,00, Salat 30, Schwarzwurzeln 25—30, Rhabarber 50, Spinat 50—1,10, Rettiche 15—20, Wruken 8, Kohlrabi 15—20, Mohrrüben 8, Suppengrün, Schnittlauch, Petersilie 5, Weißkohl 10, Wirsingkohl 15, Rotkohl 15, Grünkohl 10—15, Rosenkohl 60, saure Gurken 10—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 4, Salatkartoffeln 10, Rote Rüben 8, Zwiebeln 8—10, Knoblauch 10, Erbsen 20—35, Bohnen 20—30, Kürbis 10, Zitronen 15, Apfelsinen 15—30, Bananen 30, Feigen 1,00, Aepfel 30 bis 60, Backobst 80—1,00, Backpflaumen 1—1,20, Pflaumenmus 70—1,00, Mohn 40, Hühner 3—4, Enten 3,50—5,00, Perlhühner 3,00, Tauben das Paar 1,20—1,40, Kaninchen 2,50, wilde Kaninchen 1—1,70, Puten 6—12, Schweinefleisch 80—1,00, Kalbfleisch 50—1,00, Rindfleisch 60—1,00, Hammelfleisch 75—80, Gehacktes 80, roher Speck 85, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,20, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 70, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Schleie 1,40, Bleie 80, Karauschen 1,20, Hechte 1,40, Karpfen 1,10, Barsche 80, Weißlinge 40, Räucherheringe 20—30, Salzheringe 10—15, grüne Heringe 35—40.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Februar 1937.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Umsätze: Hafer 145 t 21.50 zł.

Richtpreise:			
Roggen	22.75—23.00	Senf	30.00—32.00
Weizen	27.75—28.00	Viktoriaerbsen	21.00—24.50
Braugerste	26.00—27.00	Folgererbsen	22.00—24.00
Mahlgerste 630—640 g/l	21.75—22.00	Blaulupinen	12.00—13.00
Mahlgerste 667—676 g/l	22.75—23.00	Gelblupinen	13.00—14.00
Mahlgerste 700—715 g/l	24.25—25.00	Seradella	24.00—26.00
Hafer neu,	21 00—21.25	Blauer Mohn	65.00—69.00
Roggenmehl 30%	33.75—34.25	Klee rot, roh	90—105
1. Gatt. 50%	33.25—33.75	Klee rot, 95—97%	115—125
1. Gatt. 65%	31.75—32.25	Weißklee	85—125
2. Gatt. 50—65%	24.50—25.00	Schwedenklee	150—180
Weizenmehl 1. Gatt. 20%	45.00—46.00	Gelbklee, entschält	65—75
I A Gatt. 45%	44.00—44.50	Wundklee	65—75
I B Gatt. 55%	42.50—43.00	Engl Raygras	60—70
I C Gatt. 60%	42.00—42.50	Speisekartoffeln	—
I D Gatt. 65%	41.00—41.50	Fabrikkartoffeln pro kg%	—
II A Gatt. 20—55%	40.00—40.50	Leinkuchen	25.75—26.00
II B Gatt. 20—65%	39.25—39.75	Rapskuchen	21.25—21.50
II D Gatt. 45—65%	36.25—37.25	Sonnenblumenkuchen	26.00—27.00
II F Gatt. 55—65%	32.25—33.25	Weizenstroh, lose	1.90—2.15
II G Gatt. 60—65%	—	Weizenstroh, gepr.	2.40—2.65
III A Gatt. 65—70%	25.50—26.50	Roggenstroh, lose	2.00—2.25
III B Gatt. 70—75%	22.50—23.50	Roggenstroh, gepr.	2.75—3.00
Roggenkleie	16.25—16.75	Haferstroh, lose	2.25—2.50
Weizenkleie, grob	17.00—17.50	Haferstroh, gepr.	2.75—3.00
Weizenkleie, mitt.	16.25—16.75	Gerstenstroh, lose	1.90—2.15
Gerstenkleie	16.50—17.75	Gerstenstroh, gepr.	2.40—2.65
Winterraps	55.00—56.00	Heu, lose	4.30—4.80
Leinsamen	48.00—51.00	Heu, gepreßt	4.95—5.45
		Netzeheu, lose	5.20—5.70
		Netzeheu, gepreßt	6.20—6.70

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1679.3 t, davon Roggen 272, Weizen 377, Gerste 80, Hafer 195 t.

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung.

Hierdurch lade ich die Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z ogr. odp. w Bojanowie, zu der am **7. März 1937, um 15.30 Uhr** in dem Saal des Herrn Kleinert, Bojanowo, stattfindenden diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für 1936 mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung per 31. 12. 1936.
2. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Beschlußfassung über die Deckung des Bilanzverlustes.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Neuwahl bzw. Ersatzwahl zum Vorstand und Aufsichtsrat.
6. Verschiedenes. (125

Der Geschäftsbericht liegt in unserem Geschäftslokal aus.

Spar- und Darlehnskasse, Spółdz. z ogr. odp. **w Bojanowie**

(—) Joachim von Loesch, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Ogłoszenie.

Na nadzwyczajnym walnym zgromadzeniu z dnia 2 grudnia 1936 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono następujące zmiany statutu, przyczem uchwała ta zapadła jednogłośnie:

Obniża się dodatkową odpowiedzialność na każdy udział z zł 200,— na zł 100,—. Udział obniża się z zł 200,

na zł 100,— a wpłatę na udział po przyjęciu kandydata na członka z zł 100,— na zł 50,—. Najwyższą ilość udziałów, jakie poszczególny członek nabyć może, ustala się na 10.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29. 10. 1920 r. spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzyciele jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der außerordentlichen Generalversammlung vom 2. Dezember 1936 der unterzeichneten Genossenschaft wurden folgende Satzungsänderungen angenommen, wobei der Beschluß einstimmig gefaßt worden ist:

Die zusätzliche Haftpflicht für jeden Anteil wird von zł 200,— auf zł 100,— herabgesetzt. Der Anteil wird ebenfalls von zł 200,— auf zł 100 herabgesetzt und die Einzahlung auf den Anteil nach Aufnahme des Kandidaten für ein Mitglied von zł 100,— auf zł 50,—. Die höchste Zahl der Anteile, die ein Mitglied erwerben kann, wird auf 10 festgesetzt.

Im Sinne des Art. 73 des Gen.-Gesetzes vom 29. 10. 1920 ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Veröffentlichung bestehen werden, bzw. die Summen, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Viehverwertung Gniezno,
Spółdzielnia zużytkowania bydła,
spółdz. z ogr. odp.
Gniezno. (105

Zarząd:
Heth. Härtel. Genrich.
Rohlfs. Gay.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassa-Konto		5 323,29
Landesgenossenschaftsbank		9 462,—
Kontokorrent-Konto		165 551,22
Effekten-Konto		2 452,16
Anteil-Kto. Zentralgen. Poznań		2 000,—
Anteil-Kto. Landesgenbk. Poznań		50 000,—
Anteil-Kto. Hauptgesell. Poznań		25 000,—
Anteil-Kto. Vereinsh. Mogilno		500,—
Speichergrundstücks-Konto	42 546,81	
Inventar-Konto	6 124,42	
Maschinen-Konto	1 663,65	50 334,88
Säcke-Konto		1 438,70
Wechsel-Konto		431,25
Diskontierte Wechsel		34 444,75
Waren-Kto.		828,—
Div.-Getreide-Konto		664,59
Roggen-Konto		172,12
Gersten-Konto		233,84
Düngemittel-Konto		1 127,17
Futtermittel-Konto		2 908.80
Verlust		195,25
		353 068,02

Passiva:	zł	zł
Kontokorrent-Konto		189 686,14
Landesgenossenschaftsbank		19 775,05
Geschäftsanteil-Konto		34 990,76
Amortisationskapital:		
Speichergrundstücks-Konto	7 936,95	
Inventar-Konto	4 708,17	
Maschinen-Konto	332,74	12 977,86
Betriebsrücklage-Fonds		10 230,35
Reservefonds		20 655,15
Speichergrundstücks-Erh.-Fonds		3 330,38
Sonderfonds § 27 unverteilbar		11 193,95
Rückstellungs-Konto für Unkosten und Steuer		2 906,18
Wechsel-Rediskont		34 444,75
Wechsel, eigene		12 877,45
		353 068,02

Mitgliederzahl am 1. Juli 1935	42 mit 73 Anteilen
Zugang im Jahre 1935/36	2 mit 2 Anteilen
	44 mit 75 Anteilen
Abgang im Jahre 1935/36	3 mit 7 Anteilen
Bestand am 30. Juni 1936	41 mit 68 Anteilen

Der Gesamtbetrag der Haftsumme beträgt 340 000,— zł.

Landwirtschaftlicher Einkaufs- und Absatzverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Mogilno. (124

Schneider. Woltmann. Vogt.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	7 225,09
Wertpapiere	3 800,—
Wechsel, weitergegebene	103 561,30
Beteiligungen	102 450,—
Warenbestände	109 123,50
Kautionskonto	127,77
Laufende Rechnung	369 055,48
Landw. Zentralgen. Poznań	498,70
Filialen	3 053,—
Inventar, Maschinen, Einrichtung	48 394,11
	747 288,95

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	56 161,41	
Reservefonds	19 375,73	
Betriebsrücklage	19 727,88	
Delcrederefonds	46 276,36	
Getreide Sonderfonds	22 164,32	
Amortisationskto.	25 727,83	
Schuld an die Landesgenbk.	67 412,—	
Schuld a. d. Landw. Zentralgen.	1 208,65	
Laufende Rechnung	314 356,99	
Rediskont	103 561,30	
Filialen	61 005,05	
Reingewinn	10 311,37	747 288,95

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres. 234. Zugang: 5. Abgang: 14: Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 225. (119

Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Leszno.

Schubert Raubut. Gante.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		6 655,36
Wertpapiere		1 910,—
Landw. Zentralgen.		156,85
Wechsel, weitergegebene		52 872,65
Beteiligungen		6 050,—
Warenbestände		14 914,95
Laufende Rechnung		43 413,55
Maschinen, Inventar, Einrichtg.		11 429,84
		137 403,20
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	20 180,—	
Reservefonds	2 000,—	
Betriebsrücklage	2 000,—	
Delcrederefonds	10 760,27	
Amortisationskonto	3 815,84	
Schuld a. d. Landesgenbk.	13 561,—	
Laufende Rechnung	33 625,81	
Rediskont	47 824,30	
Reingewinn	3 635.98	137 403,20

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 105. Zugang: 23. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 127. (118

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Chodzież.

Warmbier. Wiedebusch. Wellnitz.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		334.48
Laufende Rechnung		1 473,28
		1 807,76
Passiva:	zł	
Landw. Hauptgesellschaft	1 807,76	1 807,76

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 45. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 44 (101

Warenhaus-Genossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rogoźno Wlkp.
w likwidacji

(—) Wolter.

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Zentralverbandes in Polen zap. tow., Sitz Bydgoszcz, die am Donnerstag, dem 11. März 1937, um 13½ Uhr, in Bydgoszcz, ul. 20. stycznia 20 r., Nr. 2, 1. Stock, stattfindet.

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
2. Geschäftsbericht.
3. Allgemeine Aussprache.
4. Anträge und Verschiedenes.

Der engere Vorstand
i. A.: Feldt-Kowróż, Vorsitzender.

Zu der am Donnerstag, dem 18 März d. Js., nachm. um 4 Uhr im Kassenlokal stattfindenden

Generalversammlung

der Spar- und Darlehnskasse Swarzędz werden hierdurch unsere Mitglieder eingeladen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:
Wilhelm Kroening.

Tagesordnung:

1. Ges. Revisionsbericht.
2. Geschäftsbericht und Bilanz für 1936.
3. Genehmigung derselben.
4. Entlastung der Verwaltungsorgane.
5. Gewinnverteilung.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.
7. Voranschlag für 1937.
8. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt im Geschäftszimmer zur Einsicht aus. (115

Ogłoszenie

Na nadzwyczajnym walnym zgromadzeniu z dnia 21 grudnia 1936 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie obniżyć wysokość poszczególnego udziału z 300 zł na 200 zł a wpłatę obowiązkową obniżyć na 100 zł, przyczem resztę na udział we wysokości 100 zł wpłacić należy w rocznych ratach po 20 zł.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29. 10. 1920 r. spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę. [97

Bekanntmachung

Auf der außerordentlichen Generalversammlung vom 21. Dezember 1936 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig beschlossen, die Höhe des einzelnen Anteiles von 300 zł auf 200 zł herabzusetzen und die Pflichteinzahlung auf 100 zł, wobei der Rest in Höhe von 100 zł in jährlichen Raten von 20 zł einzuzahlen ist.

Im Sinne des Art. 73 des Gen.-Gesetzes vom 29. 10. 1920 ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Veröffentlichung bestehen werden, bzw. die Summen, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Spar- u. Darlehnskassenverein
spółdzielnia z nieograniczoną
odpowiedzialnością
w Parzewie.
Zarząd:
Schwering. Sprick. Riepe.

Sąd Okręgowy w Toruniu.

Do rejestru spółdzielni pod nr. 7 (Chełmża) Sąd Grodzki w Chełmży przy firmie Vereinsbank zu Chełmża, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w dniu 24 marca 1932 wpisał:

firma otrzymuje brzmienie: Vereinsbank zu Chełmża, Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością.

W miejsce zmarłego Richarda Lemmleina wybrano Reinholda Kunza, mistrza dekarskiego z Chełmży jako członka zarządu.

Poszczególny udział ustala się na 400 złotych. Każdy członek wpłacić musi przy wstąpieniu 200 zł. Udział może też być natychmiast całkowicie wpłacony, lub musi być uzupełniony w kwartalnych ratach po conajmniej 25 zł. Członek nabyć może też kilka udziałów, jednakże nie więcej jak 5. [109

Sąd Okręgowy w Toruniu.

Do rejestru spółdzielni pod nr. 7 (Chełmża) przy firmie Vereinsbank zu Chełmża, Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością, dnia 28 stycznia 1936 wpisano:

Członek Oskar Bertram, mistrz kominiarski z Chełmży wystąpił z Zarządu. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 13 grudnia 1932 zmieniono § 15 statutu. Celem spółdzielni jest popieranie interesów gospodarczych członków przez prowadzenie wspólnego przedsiębiorstwa bankowego.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest:

1. Udzielanie kredytów w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptów oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie bądź przez poręczenie, bądź za zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie 5.
2. redyskont weksli,
3. przyjmowanie wkładów pieniężnych z prawem wydania dowodów wkładowych jednak imiennych, bez prawa wydawania takich dowodów płatnych okazicielowi,
4. wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa,
5. kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnię, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego,
6. odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów,
7. przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcję przedsiębiorstw, o któryh mowa w punkcie 5,
8. zastępstwo czynności na rzecz Banku Polskiego i banków państwowych,
9. przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów.

Udzielanie kredytów również niečłonkom dozwolone jest za rzeczowem zabezpieczeniem.

Uchwałą walnego zgromadzenia z 11 grudnia 1934 zmieniono §§ 2, 29, 38 i 71 statutu.

b) Pismem ogłoszeń spółdzielni jest:

Czasopismo: Landwirtschaftliches „Zentralwochenblatt für Polen“ w Poznaniu, Spółdzielnia ma swą siedzibę w Chełmży.

Uchwałą walnego zgromadzenia członków z dnia 29 kwietnia 1936 uchwalono zmianę §§ 1, 15, 36, 37, 38, 41 i 43 oraz skreślono §§ 51 i 52 statutu.

c) Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. [110

Die **Beleidigungen**, welche ich gegen die Vorstandsmitglieder der Molkereigenossenschaft Królikowo, pow. Szubin, Herrn **Hermann Fiedler**, Herrn **R. Westphal** und Herrn **H. Albert**, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück. [114

(—) **Gustaw Schweitzer**, Koraczewko, pow. Szubin.

Ogłoszenie.

Na zwyczajnym walnym zgromadzeniu z dnia 3 grudnia 1936 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie zmienić rodzaj wpłat na udziały jak następuje:

Na udział należy przy wstąpieniu do spółdzielni wpłacić 25,— zł. Pozostałe zaś 275 zł należy wpłacać rocznymi ratami po 25,— zł.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29. 10. 1920 r. spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 3. Dezember 1936 der unterzeichneten Genossenschaft wurde beschlossen, die Art der Anzahlung auf die Anteile wie folgt abzuändern:

Beim Eintritt in die Genossenschaft müssen 25,— zł eingezahlt werden. Die verbliebenen 275,— zł müssen in jährlichen Raten von 25,— zł entrichtet werden.

Im Sinne des Art. 73 des Gen.-Gesetzes vom 29. 10. 1920 ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Veröffentlichung bestehen werden, bzw. die Summen, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w **Kruszwicy**. [104

Zarząd:

A. Diesing. C. Kelm.

Obwieszczenia

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod Nr. 372/Sp. wciągnięto dnia 28 grudnia 1936 roku przy firmie „Łódzka Spółdzielnia Młynpol z ograniczoną odpowiedzialnością w Łodzi" następujący wpis: Spółdzielnia została zlikwidowana. [108

Sąd Okręgowy w Ostrowie.

W rejestrze spółdzielni nr. 32 przy firmie: Spar- und Darlehnskasse, spółdz. z nieogr. odpow. w Sierszewie, wpisano dnia 25. stycznia 1937 r. Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a. udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta, weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych wymienionych w punkcie 3) niniejszego artykułu;
   b. redyskonto weksli;
   c. przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;
   d. wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach państwa;
   e. kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze oraz akcyj Banku Polskiego;
   f. odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;
   g. przyjmowanie subskrypcji na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;
   h. przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.
2. Zakup i sprzedaż i zużytkowanie produktów rolniczych.
3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnym i domowym.
4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty

Zarząd składa się z trzech członków.

Natomiast wykreślono wszystkie poprzednie wpisy, sprzeczne z powyższemi.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.